

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmswalder, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltdersdorf.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

# Einberufung der Nationalversammlung nach Weimar.

## Die Zerlegung Preußens. Die neuen Republiken.

Berlin, 20. Januar. Nach dem Reichsverfassungsentwurf wird Preußen zerlegt. An der Spitze der Bundesrepubliken, in die es zerlegt wird, steht die Republik Berlin mit ungefähr 10 Millionen Einwohnern, umfassend die Stadt- und Landkreise Groß-Berlins. Dann sollen sich anschließen eine Republik Preußen, umfassend Ostpreußen, Westpreußen und den Kreis Bromberg, eine Republik Schlesien, die auch die Provinz Posen, die Sudetenländer und Ostböhmen umfaßt, die Republik Brandenburg, umfassend die Provinz Brandenburg, ohne die zu Groß-Berlin gehörigen Teile, die Provinz Pommern, die Altmark und beide Mecklenburg, dann die Republik Niedersachsen, umfassend Hannover, Schleswig-Holstein, Oldenburg und Braunschweig, die Republik Westfalen, umfassend die Provinz Westfalen, den Kreis Schaumburg, beide Lippe und Pyrmont, die Republik Hessen, umfassend Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen, die Republik Rheinland, umfassend die Rheinprovinz, die Bayerische Pfalz und das Fürstentum Bielefeld, der Regierungsbezirk Erfurt soll zu Groß-Thüringen kommen. Wien soll ebenso wie Berlin reichsunmittelbar werden. Teile von Deutsch-Österreich sollen entweder zu Schlesien oder zu dem Bundesstaat Oberösterreich oder zu Bayern kommen. Außerdem soll ein Bundesstaat Deutsch-Österreich konstituiert werden. Durch die Zerlegung Preußens soll vor allem erreicht werden, daß das Reich als solches eine starke Festigung empfängt. Außerdem soll durch die Beseitigung der bisher bestehenden Vorherrschaft des größten Bundesstaates, jeglichem Partikularismus die Basis entzogen werden.

## Der vermiedene Generallstreik in Oberschlesien.

### Wiederaufnahme der Arbeit.

Dreslau, 20. Januar. Die Verhandlungen, die gestern vormittag in Kattowitz stattfanden, haben nach stundenlanger Beratung zu dem einstimmigen Beschluß geführt, die Arbeit von heute ab in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Entscheidend für den Beschluß war die Ernennung des Gewerkschaftssekretärs H. Löffler (Kattowitz) neben Geh. Bergrat Burchel und Geh. Bergrat Hilger in die Kommission zur Vorbereitung der Sozialisierung der ober-schlesischen Bergwerke. Bei einzelnen Verhandlungen haben die Arbeiter, die übrigens die letzten zwei Streikwochen bezahlt zu erhalten wünschen, bereits die Erklärung abgegeben, bestimmt einzufahren. Im übrigen meldet die Pressestelle des Volkstrates zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, unter dem gestrigen Datum: Die Gefahr eines Generallstreiks in Oberschlesien dürfte zunächst beseitigt sein. Die Vertreter der Bergarbeiterschaft, einschließlich der polnischen Berufsvertreter, haben heute beschlossen, daß von morgen ab alle Belegschaften wieder einzufahren haben und die Arbeit in vollem Umfange aufzunehmen ist. Irgegendwelche neuen finanziellen Zugeständnisse, zu denen die ober-schlesische Industrie wollte sie sich nicht zugrunde richten, nicht in der Lage war, sind den Bergarbeitern nicht gemacht worden. Die Gewerkschaftsführer standen in dieser Frage ausnahmslos auf dem Standpunkt der Werte und boten ihren ganzen Einfluß auf, um der Arbeiterschaft begreiflich zu machen, daß übertriebene Lohnforderungen den Ruin ganz Oberschlesiens im Gefolge haben müßten. Der Beschluß auf Wiederaufnahme der Arbeit wurde gefaßt, nachdem bekannt geworden war, daß die Regierung eine Kommission für die Vorarbeiten zur Sozialisierung der ober-schlesischen Bergwerksbetriebe eingesetzt hat.

Manuschaften aufgefordert, sich nach Hohensalza zwecks Kampfes für die Polen möglichst mit Waffen und Munition — selbst große Messer (!!) — zu begeben. Zur Aufbringung der Kosten für die Befolgung der polnischen Soldaten wird bereits jetzt im Kreise Pleschen durch den polnischen Arbeiter- und Soldatenrat von deutschen Bauern eine Wochensteuer erhoben. Die Verordnungen des Posener Polizeipräsidenten sind nur polnisch gehalten, obwohl über zwei Fünftel der Bevölkerung der Stadt deutsch und zum großen Teil der polnischen Sprache gar nicht mächtig sind. In Ostrowo werden deutschen Mietern auf Anordnung die Wohnungen gekündigt, während den deutschen Hauseigentümern verboten wird, ihrerseits jemand zu kündigen, so daß also die deutsche Bevölkerung gewaltsam zur Auswanderung gezwungen wird.

## Entwurf der künftigen Reichsverfassung.

Berlin, 20. Januar. (WZB.) Der am 19. Januar gewählte deutsche Nationalversammlung ist ihre große Aufgabe gestellt. Der Entwurf der allgemeinen Teile der künftigen Reichsverfassung ist erschienen. Ihm ist eine Denkschrift beigegeben, in der der Staatspräsident des Innern, Preuß, die Richtlinien der neuen Verfassung als Richtlinien einer neuen Zeit für das deutsche Volk Geschichte und Geschichte zeichnete. Der Entwurf der künftigen Reichsverfassung läßt sich kurz bezeichnen als Konstituierung eines

### einheitlichen deutschen Volksstaates

gegenüber dem bisherigen Bund obrigkeitlicher Regierungen und liegt beschlossen in den Paragraphen 2 und 5 der neuen Verfassung, die lauten:

„Alle Staatsgewalt liegt beim deutschen Volke“ und „Reichsrecht bricht Landesrecht“. Sie liegt ferner begründet in der Betonung des Selbstbestimmungsrechts der deutschen Stämme mit Einschluß Deutsch-Österreichs, deren staatliche Bildung nicht durch die Hausmacht der Dynastien und deren Regierung bedingt und beschränkt werden, sondern sich freiheitlich entwickeln soll.

Alle deutschen Freistaaten sind künftig Gliedstaaten des Reiches ohne partikularistische Hegemonie von irgend einer Seite her. Nur das Reich ist souverän in solcher Art, als

### Gliedstaaten

würden die einzelnen deutschen Freistaaten am besten den Funktionen entsprechen, die ihnen im Gemeinwesen der Reichsrepublik obliegen werden: Es sind Funktionen höchstpotenzierter Selbstverwaltung. Aber alle der nationalen Gemeinschaft als solcher natürlich zufallenden staatlichen Funktionen muß die Verfassung der Republik im Reiche konzentrieren. In den ausschließlichen Reichsangelegenheiten tritt vor allem das öffentliche Verkehrswesen. Dem schließen sich Handel, Bank- und Börsewesen, Finanz- und Steuerpolitik, Sozialpolitik, weitere Zweige der Sozialpolitik, Bodenpolitik (§ 28) usw. an. Sie werden sich unter Mitwirkung der Einzelstaaten vom Reich gezogenen Grundlinien anpassen müssen, ohne Verletzung der Eigenart der verschiedenen Landschaften und Stämme. Unter Wahrung des freien Spielraumes wird das Reich auch für das Verhältnis des Staates zu

### Schule und Kirche,

insbesondere für die Volksbildung im allgemeinen, dem ganzen deutschen Volke gemeinsame Grundlinien ziehen.

Der Reichstag (Abschnitt 3) umschließt künftig die Volkserziehung, das Volkshaus, die Staatserziehung und das Staatenhaus. Die parlamentarische Demokratie, in der alle politische Gewalt vom Volks-

## Die Kämpfe mit den Polen.

### Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 20. Januar. (WZB.) Keine besonderen Ereignisse.

### Generalkommando 6. A.-R.

### Bromberger Berichte.

WZB. Bromberg, 19. Januar. (Amtlich.) Ein Erkundungsvorstoß in der Richtung Labischin drang nach Erstürmung der Brücke Alt-Dombin und Dürzma bis etwa einen Kilometer an Labischin heran. Es wurden 12 Gefangene und mehrere Fahrzeuge und Pferde eingebracht. Patrouillenkämpfe bei Ruden und beiderseits Artilleriefeuer.

WZB. Bromberg, 20. Januar. (Amtlich.) Ein Panzerzug fuhr am 19. Januar, 1 Uhr nachmittags, bei Groß-Neudorf vor. Eine in dieser Gegend stehende polnische Abteilung mit Artillerie ging bei seinem Herannahen kampfslos zurück; sonst nur Patrouillenkämpfe.

### Polnische Bewaffnung mit Messern.

WZB. Berlin, 20. Januar. Die Familien der Unteroffiziere usw. in Posen, zum großen Teil dort heimatsständig, sind aus der Stadt Posen ausgewiesen worden, und zwar in einer Form, die für sie die Zurücklassung und damit den Verlust ihres Eigentums bedeutet, da sich die Polen in ihre Wohnungen setzen. Das gleiche ist in Ostrowo der Fall.

In der Gegend von Crona a. d. Brähe wie auch in anderen gemütschlagigen Bromberger und westpreussischen Bezirken werden die gebienten polnischen

## Der Sitz der Nationalversammlung.

WZB. Berlin, 20. Januar. Die „Deutsche Mg. Ztg.“ meldet: Heute mittag 1 Uhr trat die Reichsregierung gemeinsam mit der preussischen Regierung in Beratungen ein, in denen in erster Linie über den Sitz der Nationalversammlung verhandelt werden soll. Berlin, 20. Januar. Wie der „L.-A.“ erfährt, gewinnt die Ansicht, die Nationalversammlung nicht in Berlin, sondern in einer anderen Stadt abzuhalten, unter den Beratenden immer mehr an Boden. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Beschluß, die Nationalversammlung in Weimar abzuhalten, heute gefaßt wird.

## Einberufung der Nationalversammlung zum 6. Februar.

Berlin, 21. Januar. (WZB.) Die Reichsregierung hat beschlossen, die Nationalversammlung auf den 6. Februar nach Weimar einzuberufen. Die Berufung nach Weimar entspricht in der Hauptsache einem Wunsch der süddeutschen Staaten. Es ist nicht daran gedacht, auch die Reichsregierung nach Weimar zu verlegen.

willen ausgeht, soll nach der neuen Verfassung die Regierungsform des Deutschen Reiches werden.

### Der Reichspräsident

wird von dem ganzen deutschen Volke gewählt (§ 58). Für die Wahl und Wiederwahl ist er also vom Parlament unabhängig, seine sämtlichen Regierungsfunktionen aber kann er nur unter der verantwortlichen Mitwirkung der von ihm ernannten, doch vom Vertrauen des Parlaments abhängigen Reichsminister ausüben. An ihrer Spitze steht der Reichskanzler, der für die gesamte Reichspolitik die Verantwortung trägt.

### Das Reich und die deutschen Freistaaten.

§ 1. Das Deutsche Reich besteht aus seinen bisherigen Gliedstaaten sowie aus Gebieten, deren Bevölkerung kraft des Selbstbestimmungsrechts die Aufnahme in das Reich begehrt und durch Reichsgesetz aufgenommen wird.

§ 2. Alle Staatsgewalt liegt beim deutschen Volke. Sie wird in Reichsangelegenheiten durch die auf Grund der Reichsverfassung bestehenden Organe ausgeübt, in Landesangelegenheiten durch die deutschen Freistaaten nach Maßgabe ihrer Landesverfassungen. Das Reich erkennt das geltende Völkerricht als bindenden Bestandteil seines eigenen Rechtes an.

§ 3. Reichsangelegenheiten, die ausschließlich der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches unterliegen, sind: 1. die Beziehungen zum Ausland, 2. die Verteilung des Reichs zu Lande, zu Wasser und in der Luft, 3. Zölle, 4. Handel, einschließlich des Bank- und Börsenwesens sowie des Münz-, Maß- und Gewichtswesens, 5. das öffentliche Verkehrswesen, und zwar die Eisenbahn, soweit sie bisher Staatsbahnen waren, die Binnenschifffahrt auf den mehreren deutschen Freistaaten gemeinsamen Wasserstraßen, Post und Telegraphie, Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu Lande und in der Luft.

§ 4. Der Gesetzgebung des Reichs unterliegen ferner folgende Angelegenheiten: 1. Staatsangehörigkeit, Freizügigkeit, Armenwesen, Pflanzwesen, Fremdenpolizei und Ein- und Auswanderung, 2. das bürgerliche Recht, Strafrecht und gerichtliche Verfahren, 3. das Arbeiterrecht, insbesondere Arbeiterversicherung und Arbeitslohn, 4. das Gewerbeamt, 5. die Seeschifffahrt, 6. die Bundsgesetzgebung gemäß § 28, 7. die für das Reich zu erhebenden Steuern und Abgaben sowie die Einrichtung von Betrieben für Reichszwecke, 8. das Entschädigungsrecht für Reichsdiener, 9. das Presse-, Vereins- und Versammlungswesen, 10. das Gesundheitswesen, 11. das Versicherungswesen, 12. Kirche und Schule im Rahmen der §§ 19 und 20.

### § 5. Reichsrecht bricht Landesrecht.

### 2. Abschnitt:

### Die Grundrechte des deutschen Volkes.

§ 18. Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleichberechtigt. Alle Vorrechte oder rechtlichen Nachteile der Geburt, des Standes, des Berufs oder des Glaubens sind beseitigt. Ihre Wiederherstellung durch Gesetz oder Verwaltung ist verfassungswidrig.

§ 19. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen ist innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung gewährleistet. Niemand darf zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung oder seine Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu offenbaren. Die Behörden haben nicht das Recht, danach zu fragen.

§ 20. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, der Unterricht soll allen Deutschen gleichmäßig nach Maßgabe der Befähigung zugänglich sein.

§ 21. Zur Wiederbevölkerung des platten Landes, zur Vermehrung landwirtschaftlich tätiger Arbeitskräfte sowie zur Erhöhung des landwirtschaftlichen Bodenertrages ist im Wege umfassender Innensiedlung die bestehende Grundbesitzverteilung in den Gebietsteilen zu ändern, in denen eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz noch nicht besteht. Landwirtschaftlich genutzter Grundbesitz, insbesondere der gebundene, ist zur Begründung ländlicher Heimstätten anzuteilen, wenn nötig, im Wege der Enteignung. Der Mittel- und Kleingrundbesitz sind durch Schutz gegen Aufzucht und Verwucherung zu sichern.

§ 22. Die fremdsprachlichen Volksteile innerhalb des Reichs dürfen durch Gesetzgebung und Verwaltung nicht in der ihnen eigenen vollständigen Entwicklung beeinträchtigt werden, insbesondere nicht im Gebrauch ihrer Muttersprache beim Unterricht sowie bei der inneren Verwaltung und Rechtspflege innerhalb der von ihnen bewohnten Landesteile.

### 3. Abschnitt:

### Der Reichstag.

§ 30. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Reichshaus und dem Staatenhaus.

§ 31. Das Reichshaus besteht aus Abgeordneten des einheitlichen deutschen Volkes. Die Abgeordneten werden nach Maßgabe des Reichswahlgesetzes in allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen von allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen nach den Grundgesetzen der Verhältniswahl gewählt, wobei jeder Wähler eine Stimme hat.

§ 32. Das Staatenhaus besteht aus den Abgeordneten der deutschen Freistaaten.

§ 33. Bei Bildung des Staatenhauses entfällt grundsätzlich auf eine Million Landesbewohner ein Abgeordneter. Kein deutscher Freistaat darf durch mehr als ein Drittel aller Abgeordneten vertreten sein.

§ 37. Die Wahlperiode dauert für die beiden Häuser des Reichstages drei Jahre.

§ 38. Niemand kann gleichzeitig Mitglied beider Häuser sein.

### 1. Abschnitt:

### Der Reichspräsident und die Reichsregierung.

§ 58. Der Reichspräsident wird vom ganzen deutschen Volke gewählt. Wählbar ist, wer das 35. Lebensjahr vollendet und seit mindestens zehn Jahren Deutscher ist. Gewählt ist, wer die Mehrheit der von allen im Deutschen Reich abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stellt sich eine solche Mehrheit nicht heraus, so muß eine engere Wahl zwischen den beiden Bewerbern stattfinden, die die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 59. Der Reichspräsident hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Bündnisse und andere Verträge mit auswärtigen Mächten einzugehen, sowie Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen. Kriegserklärung und Friedensschluß erfolgt durch Reichsgesetz. Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstages. Sobald ein Völkerbund mit dem Ziele des Ausschusses aller Geheimverträge geschlossen ist, bedürfen alle Verträge mit den im Völkerbunde vereinigten Staaten der Zustimmung des Reichstages.

§ 66. Der Reichspräsident wird im Falle der Verhinderung durch den Präsidenten des Staatshauses vertreten. Dauert die Verhinderung voraussichtlich länger als drei Monate, so ist die Vertretung durch Reichsgesetz zu regeln.

§ 67. Das Amt des Reichspräsidenten dauert sieben Jahre. Wiederwahl ist zulässig.

§ 68. Die Reichsregierung besteht aus dem Reichskanzler und der erforderlichen Zahl von Reichsministern.

§ 69. Der Reichskanzler und auf dessen Vorschlag die Reichsminister werden vom Reichspräsidenten ernannt.

§ 70. Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichshauses. Jeder von ihnen muß zur Rücktritt, wenn ihnen das Reichshaus das Vertrauen durch einen ausdrücklichen Beschluß entzieht.

Keiner Verfassung, so schließt die Denkschrift des Staatssekretärs des Innern Dr. Preuß, ist es gegeben, die für ein gedeihliches Staatsleben unentbehrliche Solidarität von Volk und Regierung, von Gesamtheit und Gliedern durch Rechtsbestimmungen zu schaffen. Das ist Sache der Volkserziehung und in deren höchstem Sinne der Entwidlung politischer Gesinnung. Aber die Verfassung kann und soll Hindernisse vermeiden, die der Entwicklung solcher Solidarität entgegenstehen und Einrichtungen schaffen, die diese Entwicklung erleichtern. Mögen die Vorschläge des Verfassungsentwurfes nach Möglichkeit dieser höchsten Aufgabe der Gesetzgebung dienlich sein können.

### Weitere Wahlergebnisse.

Berlin, 21. Januar. (Priv.-Tel.) Obwohl das endgültige Ergebnis der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung amtlich erst am nächsten Sonnabend festgestellt werden soll, wird in politischen Kreisen bereits angenommen, daß die Mehrheitssozialisten als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgehen. An zweiter Stelle dürfte die Deutsche demokratische Partei stehen, die besonders in Süddeutschland große Erfolge aufzuweisen hat, aber auch in Norddeutschland eine ganze Anzahl neuer Gebiete erobert hat, in denen die Konservativen und Sozialdemokraten eine Anzahl von Sitzen verloren haben. Die Unabhängigen werden nur eine sehr beschränkte Anzahl von Mandaten haben.

Berlin, 21. Januar. Nach den bisher aus dem Reich vorliegenden Wahlergebnissen haben die Konservativen, die jetzige Deutsche nationale Partei, eine vernünftige Niederlage erlitten, ebenfalls sind die Unabhängigen fast überall geschlagen worden.

Im einzelnen seien noch folgende

### Wahlergebnisse aus Schlesien

mitgeteilt:

Dresdan-Stadt. Endgültiges Ergebnis: Mehrheitssozialisten 161 076, Deutsche demokratische Partei 47 983, Zentrum 42 976, Deutsche nationale Volkspartei 39 876, Unabhängige 831.

Hirschberg: Mehrheitssozialisten 18 556, Deutsche demokratische Partei 14 091, Deutsche nationale 4416, Zentrum 3185.

Sagan (Stadt und 55 von 90 Orten des Kreises): Mehrheitssozialisten 13 191, Deutsche demokratische Partei 7368, Deutsche nationale 3523, Zentrum 2348.

Grünberg (Stadt): Mehrheitssozialisten 6915, Deutsche demokratische Partei 3480, Deutsche nationale 855, Zentrum 571.

Löwenberg: Deutsche demokratische Partei 1376, Mehrheitssozialisten 1052, Deutsche nationale 426, Zentrum 373.

Goßberg (Stadt): Mehrheitssozialisten 1897, Deutsche demokratische Partei 1157, Deutsche nationale 313, Zentrum 251.

Oppeln. Das Wahlergebnis für den 10. Wahlkreis (Regierungsbezirk Oppeln) stellt sich nach den bisherigen Zählungen wie folgt: Zentrum 321 300, Mehrheitssozialisten 216 897, Deutsche nationale 47 544, Deutsche Demokraten 45 632, Unabhängige Soz. 32 617. Es entfallen Sitze: 8 Zentrum, 5 Sozialdemokraten, 1 Deutsche nationaler, 1 Demokrat.

Deutsches O.S. (Stadt): Zentrum 9969, Mehrheitssozialisten 5808, Deutsche demokratische Partei 2668, Deutsche nationale 1292, Unabhängige 429. 5 Bezirke fehlen.

### Aus dem Reich

seien noch folgende interessante Wahlergebnisse mitgeteilt:

W.E.A. Berlin, 20. Januar. Amliches Wahlergebnis des 3. Wahlkreises. Mehrheitssozialisten (Scheidemann) 365 584 (5 Sitze: Scheidemann, Fischer, Pfannkuch, Schmidt, Heimann), Unabhängige Sozialdemokraten (Eichhorn) 275 915 (4 Sitze: Eichhorn, Haase, Lautant, Quise), Deutsche demokratische Partei (Naumann) 163 445 (2 Sitze: Naumann, Hartmann), Deutsche nationale Volkspartei (Lawrenz) 92 374 (1 Sitz: Lawrenz), Deutsche Volkspartei (Kahl) 54 370 (1 Sitz: Kahl), Christliche Volkspartei (Pfeiffer) 51 021 (1 Sitz: Pfeiffer). Abgegeben wurden 1 002 671 Stimmen.

6. Wahlkreis Frankfurt a. Ober. Vorläufiges Wahlergebnis: Mehrheitssozialisten 273 112, Unabhängige Sozialisten 3647, Deutsche demokratische Partei 115 482, Deutsche nationale Volkspartei 104 118, Deutsche Volkspartei 13 255, Christliche Volkspartei 8812. Es fehlen noch ungefähr 250 Stimmbezirke. Voraussichtlich sind vier Mehrheitssozialisten, zwei Mitglieder der Deutschen demokratischen Partei und zwei Deutsche nationale Volksparteiler gewählt.

12. Wahlkreis Magdeburg-Anhalt. Vorläufiges Endergebnis: Deutsche demokratische Partei 223 243, Deutsche Volkspartei 27 908, Deutsche nationale Volkspartei 73 134, Christliche Volkspartei 13 670, demnach die verbundenen Listen der bürgerlichen Parteien zusammen 337 355 Stimmen. Mehrheitssozialisten 504 316, Unabhängige Sozialisten 26 270. Es erhalten demnach voraussichtlich die Mehrheitssozialisten sieben, die Deutsche demokratische Partei drei, die Deutsche nationale Volkspartei einen Sitz. Der 7. Sozialdemokratische Sitz fällt an eine Frau.

2. Wahlkreis Westpreußen Danzig (Stadt): Unabhängige 7825, Mehrheitssozialdemokraten 37 407, Demokraten 27 217, Zentrum 16 621, Deutsche nationale Volkspartei 15 235. 4 Bezirke fehlen noch aus.

Brandenburg (Stadt): Demokraten 7232, Sozialisten 7856, U. Sozialisten 97, Deutsche Volkspartei 14 000, Deutsche nationale Volkspartei 13 800, Zentrum 14 400.

Gesamtergebnis für Oppeln: Deutsche nationale Volkspartei 89 210, Deutsche Volkspartei 63 485, Christliche Volkspartei 65 920, Deutsche demokratische Partei 146 157, Mehrheitssozialisten 347 419, Unabhängige 40 257. Gewählt sind demnach: 2 Deutsche nationale Volkspartei, 1 Deutsche Volkspartei, 1 Christliche Volkspartei, 3 Demokratische Partei, 7 Mehrheitssozialisten und 0 Unabhängige.

### Beste Lokal-Nachrichten.

### Die Mordtat in Neu Waldburg.

Zu der Verhaftung der 16jährigen Mordtäterin Marianne Walter aus Neu Waldburg, die am 4. Januar ihre Mutter in der Wohnung Hermannstraße 12 ermordet hat, erfahren wir noch, daß nunmehr feststeht, daß die Verhaftete die furchtbare Tat ganz allein ausgeführt hat. Nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen gibt sie jetzt zu, die Tat aus Furcht vor Strafe verübt zu haben. Sie habe ihrer Mutter vor einiger Zeit Spatlassen überworfen und das Geld abgehoben, um ein klottes Leben führen zu können. Die Angst vor der Entdeckung ihrer Verfehlungen habe in ihr dann den Mordplan reifen lassen. Sie habe mit ihrer Mutter am Sonnabend den 4. Januar noch gemeinsam Kaffee getrunken, dann aus der Nebenstube eine Art geholt und mit dieser auf die abnunglos am Kaffeetisch hinstehende Mutter eingeschlagen. Nach der Tat habe sie dann verschiedene Schubladen und einen Schrank ausgeräumt, um den Anschein zu erwecken, als sei jemand in die Wohnung eingedrungen und es liege ein Raubmord vor. Um jeden Verdacht von sich abzulenkeln, habe sie dann an sich selbst einen Brief geschrieben und eine Einladung zu ihrer Cousine nach dem Fuchsberg fingiert. Sie sei dann auch zu dieser hingegangen und habe bei der Rückkehr mehrmals an die Tür der mitterlichen Wohnung geklopft, um bei den Nachbarn den Glauben zu erwecken, ihre Mutter sei bei und öfne daher nicht. Schließlich habe dann aber die Wirtin die Wohnung gewaltsam öffnen lassen und durch einen herbeigerufenen Arzt sei festgestellt worden, daß die Mutter an den Folgen einer schweren Kopfverletzung gestorben sei. Die Verhaftete muß schon sehr früh sittlich verwahrloht sein, denn bei der ganzen Vernehmung zeigte sie eine unheimliche Ruhe und Gleichgültigkeit; an der Leiche ihrer Mutter versuchte sie anfangs eine Thränenflut zu spielen, doch wurde ihr dieses schaupielerische Benehmen gerade zum Verhängnis, denn dadurch lenkte sie zum ersten Male der Verdacht auf sie. Die ganze Art, in der die Verhaftete anfangs ihren Mißbeweis zu führen versuchte, erinnert stark an Detektivstücke in den Romanen, die sie nach ihrer Aussage denn auch ständig besucht hat. Wie wir hören, wird sich Marianne Walter demnächst vor der hiesigen Strafkammer wegen ihrer furchtbaren Tat zu verantworten haben.

r. Lehnwasser. Schwer verunglückt ist auf dem Schulischacht der Lehnauer Dietrich aus Bismarcksdorf. Er wurde durch hereindringendes Gestein verdrückt, während es seinem Arbeitskollegen Anlauf noch rechtzeitig gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Die alsbald aufgenommenen Rettungsarbeiten hatten zum Erfolge, daß der Verunglückte zwar schwer verletzt, doch lebend aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Dietrich, der Kriegsverlethter ist, fand Aufnahme im Waldenburger Knappschaftslazarett.

Wettervorausage für den 22. Januar: Mildes, noch meist trübes, ruhiges Frostwetter, örtliche Nebel.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## An die preussischen Wähler!

Auf die Wahl zur verfassunggebenden Körperschaft des Deutschen Reiches folgt in wenigen Tagen die Wahl zur preussischen Nationalversammlung. Das preussische Volk wird dadurch zu einer Entscheidung aufgerufen, so folgenschwer und so bedeutungsvoll wie noch niemals. Zum ersten Male finden öffentliche Wahlen in einem Preußen statt, das, frei von den Fesseln des bürokratischen Staates, als souveränes Volk seine Vertreter in das Parlament entsendet, und hier harrt ihrer eine Aufgabe, schwierig zwar, aber auch würdig eines freien und seiner Verantwortung bewußten Volkes: die Neuschaffung des durch den Krieg und seine Folgen so geschwächten preussischen Staates, der Bau einer Verfassung auf freier, wahrhaft sozialer Boden.

Die Wiederaufrichtung der daniederliegenden alten und die Bedienung neuer lebendiger Kräfte, die endgültige und vollständige Beseitigung aller unzeitgemäßen Ueberreste des ehemaligen Regiments ist nur möglich durch die Demokratie. Darum hat

## die Deutsche demokratische Partei

den Anspruch darauf, an erster Stelle die Wähler aufzurufen, sich um ihr Banner zu scharen.

Wir stellen uns auch für Preußen, diesen Bestandteil des republikanischen Nationalstaates Deutschland, fest auf den Boden der Republik. Dieses Deutschland muß auch die deutsch-österreichischen Brüder in seinen Grenzen umschließen. Ferner treten wir ein für die Aufrechterhaltung eines ungeheilten und unbescherten Preußen. In dem neuen Preußen verlangen wir allgemeines, geheimes, gleiches, und direktes Wahlrecht für beide Geschlechter. Hand in Hand damit hat zu gehen die grundlegende Beseitigung jeder Möglichkeit einer Beeinflussung der Bürger bei ihrer politischen Vertretung durch Verwaltungsbeamte, besonders durch Regierungspräsidenten und Landräte.

Für die freiheitliche Ausgestaltung des Staatswesens ist eine weitere Vorbedingung die Reform der Landesverwaltung durch Vereinfachung des Regierungsapparates, durch Schaffung leistungsfähiger Gemeindeverbände, Beseitigung der ungerechten Sonderstellung der Kreisgebiete durch demokratische Neugestaltung der Kreisverfassung, durch Verstärkung und Ausdehnung der Selbstverwaltung in Kreis, Provinz und Gemeinde, ebenfalls fordern wir für die Gemeinden ein demokratisches, gleiches und geheimes Wahlrecht für Männer und Frauen.

Wir verlangen die Gleichberechtigung aller kirchlichen und religiösen Organisationen, denen es freilich muß, ihre inneren Verhältnisse nach eigenem Ermessen zu ordnen. Bei einer Trennung von Kirche und Staat hat diese zu erfolgen unter Wahrung des kirchlichen Besitzes, der geschichtlichen Rechtsansprüche und des eigenen Beterungsrechts. Jedem muß ein Hofstand durch plötzlichen Fortfall staatlicher Zuschüsse vermieiden werden. Jedem Kind ist Gelegenheit zu geben, den Religionsunterricht seiner Konfession in der Schule zu empfangen, ohne Gewissenszwang gegen Eltern und Lehrer. Die Einwirkung der erzieherischen und sittlichen Kräfte des Christentums sowie jeder anderer Religionsgemeinschaft darf nicht eingeschränkt werden.

Wir treten ein für die Einheitschule und in ihr für das unbeschränkte Recht jedes Kindes auf Bildung und Erziehung nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswillens, ohne Rücksichtnahme auf Vermögen, Stand und Glauben der Eltern, sowie für volle staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer.

Für Durchführung einer gerechten Steuerpolitik für Staat und Gemeinde, bei der auf Schonung der minder tragfähigen Schülern sorgsam Acht zu geben ist, fordern wir unabdingte Gleichheit der Veranlagung zur Steuer, Beseitigung der Landräte als Vorsitzende der Veranlagungskommissionen und ihre Ersetzung durch Berufsbeamte. Auf die Gesundheit der Finanzen der Gemeinden muß seitens des Reiches und des Staates die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Um die Landwirtschaft stark und leistungsfähig zu machen, treten wir ein für ein freies Landvolk auf freier Scholle. Veraltete Feudalrechte und Fideikomisse sind zu beseitigen. Eine großzügige innere Kolonisation hat die Vermehrung des bäuerlichen Besitzes zu bewirken und dafür zu sorgen, daß dem Landarbeiter der Erwerb von Eigenland erleichtert wird. Durch ausreichende und zweckmäßige Entlohnung, durch gesunde Wohnungen ist die Neigung zur Landarbeit zu heben. Die Wälder sind für Zwecke der Allgemeinheit mehr als bisher nutzbar zu machen, der Wildschaden ist durch ausreichenden Abschluß zu verhüten und unter allen Umständen voll zu ersehen.

Für jeden geordneten Staatsaufbau ein kraftvoller gewerblicher und kaufmännischer Mittelstand eine unbedingte Voraussetzung ist, so muß sich der Staat in Zukunft dieser unentbehrlichen Volksschicht mehr denn je annehmen. Wir fordern deshalb vor

allem die Wiederaufrichtung der selbständigen Betriebe im Handwerk und im Kleinhandel durch Zuführung von Aufträgen, Rohstoffen und Kredit; fobann weitgehende berufliche Selbstverwaltung, freier Ausbau der Handwerkskammern, Innungen und sonstigen Berufsverbände, Aenderung des öffentlichen Verwaltungswesens auf der Grundlage des angemessenen Preises, Verbesserung des Fach- und Fortbildungswesens und der gesamten Berufsausbildung, Schutz des Handwerks gegen den schädlichen Wettbewerb der Gefängnisarbeit und der öffentlichen Regierbetriebe.

Den Beamten und Lehrern ist eine den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Besoldung zu gewähren. Schon vor der endgültigen Gehaltsregelung verlangen wir zur Abhilfe der dringendsten Not eine sofortige Erhöhung der Kriegs- und Feuerungszulagen. Auch die Anhaltgehälter und Hinterbliebenen-Ansprüche sind grundsätzlich neu zu regeln. Alle Bezüge, Pensionen und die Ansprüche der Hinterbliebenen müssen unantastbar bleiben. Unentbehrliche Voraussetzung für die tätige Mitarbeit der Beamten im öffentlichen Leben ist die Schaffung eines freiheitlichen Beamtenrechts, das eine gesetzliche Regelung der Arbeits- und Ruhezeiten verbürgt und den Ausbau von Fürsorgebestrebungen auf gesetzlicher Grundlage ermöglicht. Jedem Beamten und Lehrer ist Einsicht in seine Personalakt zu gewähren.

Für die Arbeiter und Angestellten verlangen wir völlige Sicherung der Koalitionsfreiheit, Anerkennung der Organisationen, ausreichende Mitwirkung der Arbeiter bei Festsetzung der Löhne und der Arbeitsbedingungen, Schutz gegen Ausbeutung der Arbeitskraft, insbesondere Schutz der Frauen und der jugendlichen Arbeiter, obligatorische Arbeitsnachweise, ausreichende Altersversorgung.

Die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung ohne Rücksicht von Stand, Geburt und Konfession muß endlich zur Tatsache werden. Bei der Festlegung der öffentlichen Ämter dürfen allein die Fähigkeiten entscheiden. Freie Bahn dem Tüchtigen ohne Unterschied der Geschlechter! muß dabei die Richtschnur sein.

Ein Gemeinwesen, wie es die Deutsche demokratische Partei erstrebt, läßt sich nur schaffen auf dem Boden einer Gesellschaftsordnung, die das Privateigentum anerkennt. Darum wendet sich die Deutsche demokratische Partei mit Entschiedenheit gegen die Sozialdemokratie, da deren Endziel, die Sozialisierung des gesamten Wirtschaftsprozesses, ja schon die Annäherung an dies Ziel, den Ruin der gesamten Produktion und den Untergang der persönlichen Freiheit herbeiführen würde. Aber ebenso entschieden sind die Versuche der rechtsstehenden Parteien zurückzuweisen, unter mehr oder weniger unversänglichen Formen und Bezeichnungen den veralteten Polizeistaat wieder einzuführen.

Wahre innere und äußere Freiheit des einzelnen, glückliches Gedeihen des Ganzen können nur durch die Verwirklichung der Grundsätze der

Deutschen demokratischen Partei gesichert werden. Darum, wer ein starkes, neues Preußen will, der wähle die Kandidaten der Deutschen demokratischen Partei!

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Januar 1919.

### Stille Vollendung des Arbeiter- und Soldatenrats.

Der neugewählte Vorsitzende, Schriftleiter, Direktor, führte sich mit einigen Worten als solcher ein, erklärend, bemüht zu sein, die Verhandlungen so kurz und sachlich als möglich zu gestalten. Auf Beschluß des Vollzugsausschusses werden Frau Gertrud Berger als Vertreterin der Porzellanarbeiter und Zimmermeister Kreismer (Wasser) als Vertreter des Haus- und Grundbesitzerverbandes in den A- und S-Rat ausgenommen.

Der Vorsitzende referierte über den ersten Punkt der Tagesordnung:

#### „Die Tschechengefahr.“

Sie ist seit einiger Zeit für unser Waldenburger Industriegebiet sehr drohend geworden. Die neue tschechisch-slowakische Regierung scheint tatsächlich Absichten auf deutsche Gebiete, besonders das wirtschaftlich sehr wertvolle Waldenburger Kohlengebiet, zu haben. Das ganze Waldenburger Bergland ist seit Jahrhunderten urdeutsch und reindeutsches Gebiet, und besonders die arbeitende Bevölkerung hat durch aus kein Interesse, tschechisch zu werden, und darf und kann es ihr durchaus nicht gleichgültig sein, ob sie tschechisch oder deutsch ist. Ihr drohen durch Beseitigung des Landes große Gefahren, wie Beseitigung sozialistischer Erzeugnisse, Schädigung auf dem Gebiete der Arbeitsbetätigung, Verlängerung der Arbeitszeit, Verkürzung der Löhne u. a. m. Auch

futurelle Gründe sprechen dagegen. Die Tschechengefahr war in den letzten Tagen außerordentlich nahe gerückt, wenn es etwa im Zusammenhange mit der Lohnbewegung zu Unständen mit gewalttätigem Charakter gekommen wäre. Unruhen in unserem Gebiet würden der tschechischen Regierung Vorwand geben, unser Land zu besetzen. Deshalb müssen partakistische Ideen mit aller Entschiedenheit bekämpft werden, weil sie auch unsere Produktion und damit jede Ausfuhr aufs schwerste gefährden.

Es wurde folgende Entschlieung Schütz angenommen, die der Waffenstillstandskommission unterbreitet werden soll:

Weite Kreise der schlesischen Bevölkerung befinden sich seit längerer Zeit in begreiflicher Aufregung, weil, wie österreichische Zeitungen meldeten, die Tschechen für ihren Nationalstaat noch von ungewissheit deutschstämmiger Bevölkerung bewohnte Bezirke von Böhmen, Mähren und Oesterreich-Schlesien, ebenso reichsdeutsche Gebiete: Ratibor mit Umgebung, die Grafschaft Glatz, das Waldenburger Kohlenrevier mit Salzbrunn, Landeshut mit Umgebung, die Kämme des Rieser- und Jsergebirges mit Schreiberhan und Tafelschie für sich in Anspruch nehmen.

Wenn auch keine amtliche Erklärung der slowakischen Regierung vorliegt, daß sie offizielle Ansprüche auf reindeutsches Gebiet erhebt, kann der Prager Regierung nicht unbekannt sein, daß auch jenseits der bisherigen Grenzpfähle eine weitabende Bevölkerung über tschechische Annexionen besteht. Aus Bewegungen, die in den letzten Tagen an den Grenzen auf tschechischer Seite ausgeführt wurden, geht mit Sicherheit hervor, daß große militärische Aktionen im Gange sind. Will der neue tschechische Staat mit uns in Harmonie und Frieden leben, so sind wir damit einverstanden. In diesem Falle aber liegt nichts näher, als die tschechische Regierung klipp und klar erklärt, daß es nicht in ihrer Absicht liegt, uns Gewalt anzutun, und daß sie nicht daran denkt, reichsdeutsche Gebiete dem tschechischen Staat einzuverleiben. Da von tschechischer Seite aber rein gar nichts geschehen ist, um die Befürchtungen über die Gerüchte, betreffend die bestehenden Annexionen, zu zerstreuen, bleibt nur die Annahme übrig, daß solche Absichten bestehen.

Der A- und S-Rat des Niederschlesischen Industriegebietes protestiert gegen jede von tschechischer Seite geplante Wegnahme deutschen Landes, namentlich des Waldenburger Industriegebietes, gegen den Willen der einheimischen Bevölkerung, und fordert für sich das von dem Präsidenten Wilson den unterdrückten Völkern zugesicherte freie Selbstbestimmungsrecht. Das Waldenburger Industriegebiet ist deutsches Gebiet und will deutsch bleiben.

In der Aussprache betonte Lehrer Hartwig (Weißheim) seine volle Zustimmung zu der Entschlieung, hält es aber für wünschenswert und wertvoll, diese Entschlieung auch der Regierung zu unterbreiten und in Anbetracht der drohenden und schweren Gefahr für unser Bergland um ausreichenden Schutz zu ersuchen, da ein solcher durch den derzeitigen Grenzschutz nicht gewährleistet ist. Diesen Standpunkt vertraten noch mehrere Redner. Ratmitglied Schütz (Wüstewaldersdorf) kritisierte scharf den Grenzschutz, und sprach sich ebenfalls dafür aus, Vorjorge zu treffen, daß das Schlimmste abgewendet wird. Deshalb müssen der Regierung die wirklichen Verhältnisse geschildert werden. Es wurde der Anregung gemäß beschloffen, die Entschlieung auch an die Regierung zu senden mit einem entsprechenden Zusatz bezüglich des Grenzschutzes, dessen Abfassung dem Vollzugsausschuß übertragen wird. Abstand genommen wurde von der Anregung, durch eine Abordnung des A- und S-Rats sich von den bisherigen Grenzschutzmaßnahmen zu überzeugen.

Zum Auftrieb von Bildung von freiwilligen Truppen zum Schutze Schlesiens bemerkt Bezirksfeldwebel Müller, daß sich bisher beim hiesigen Bezirkskommando täglich durchschnittlich 10 Mann meldeten, die bisher dem Grenzschutz Ost überwiesen worden sind. Es fehlt an einer Zentralisierung der Verwendung der Freiwilligen.

Den zweiten Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Wohnungsnot.

Ueber dieses Thema berichtete der Leiter des Kreis-Arbeitsnachweises Herr Günther.

Die brennende Wohnungsfrage hängt mit der gegenwärtigen erschreckenden Arbeitslosigkeit zusammen. Es darf im Reiche mit mehr als 5 Millionen Arbeitslosen gerechnet werden. Durch Arbeitslosenunterstützung kann die Gefahr nicht beseitigt werden. Der Staat kann das auf die Dauer nicht leisten. Ein Führung des Arbeitszwanges für Arbeitslose, die nicht arbeiten wollen und sich nach den Großstädten drängen, wird zu erwägen sein. Die Arbeitslosen sind auch in die Bedarfsgebiete zu verteilen. Im Waldenburger Revier werden noch 700 Bergarbeiter gebraucht. Für heranziehende Arbeiter fehlt es an Wohnungen, deshalb ist Wohnungsbeschaffung mit die erste Frage. Referent verbreitete sich über die bekannten schlimmen Wohnungsverhältnisse im hiesigen Reiche mit dem Uebervorteilen der Einzimmern in Wohnungen — bis 97 Prozent in einzelnen Gemeinden — und die daraus entstehenden schweren gesundheitlichen und sittlichen Schäden.

Er untersuchte weitere die Gründe der Wohnungsnot, die auf vermehrte Beschließungen und vor allem auf die seit dem Kriege völlige darniederliegende Bau-tätigkeit zurückzuführen sind. Im Frieden wurden jährlich bis 400 000 Wohnungen hergestellt. Die Wohnungsnot basiert auf dem Rohstoffmangel und der Teuerung auf allen Gebieten. Neben und Entschließungen können nicht helfen, sondern nur Arbeit. Sie ist das Gebot der Stunde.

#### Lebhafte Aussprache

schloß sich an, an der sich vor allem Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und die Ratmitglieder Grütner, Heindel, Bierig, Schmidt und Scholz beteiligten. Dr. Erdmann sieht bezüglich der Befreiung des Wohnungselends sehr jähwagig in der Zukunft. Die Stadt will ihr durch Neuwahlen abhelfen, doch fehlt es an jeglichem Material, ja die Grundbesitzverhältnisse sind nicht einmal in der Lage, die Baracken, die nach Abtransport der Kriegsgefangenen frei geworden sind, für Wohnungszwecke herzurichten bezw. zu desinfizieren. Den furchtbaren Zuständen stehen wir hilflos gegenüber. Helfen kann nur die Ueberzeugung, daß jeder einzelne nach Kräften arbeiten muß, sonst gehen wir dem Zusammenbruch entgegen. Die Ziegeleien im Kreise müssen in Betrieb gesetzt werden. Angenommen wurde ein Antrag, daß der A- und S-Rat dafür dringend wirken soll, daß die Ziegeleien Kohle und Arbeitskräfte erhalten.

Gegenüber einer Bemerkung des Vorredners, daß die Arbeitsleistung sich steigern möchte, um billigere Kohle und damit billigeres Baumaterial zu erhalten, bemerkten mehrere Arbeitervertreter, daß an der Minderberung der Arbeitsleistung der Kräftigung des Arbeiters und nicht zum wenigsten der Mangel an Brennstoff, schlechtes Öl u. a. m. die Schuld tragen. Die Grundbesitzer halten mit Neuwahlungen und Ersatz abgenutzter Maschinen zurück. Die Arbeiterschaft im hiesigen Revier habe stets ihre Pflicht erfüllt.

Arbeitersekretär Grütner bezeichnet als baldige und doch wenigstens teilweise helfende Maßnahmen Einrichtung von Mietsämtern in den größeren Gemeinden, Feststellung aller großen Wohnungen und vor allen Dingen der von Einzelfamilien oder Einzelpersonen bewohnten Villen, in denen als Notmaßnahme Räume an andere Familien abgegeben werden können. Auch Logierhäuser in Badedörfern sind dazu heranzuziehen.

Einem Antrag entsprechend, wird eine besondere Kommission gewählt, bestehend aus den Mitgliedern Scholz, Kreischer und Rudolph, die sich mit der Wohnungsfrage, insbesondere auch der Inbetriebsetzung der Ziegeleien, Erlass eines Verbotens der Kündigung und der Frage der Einrichtung von Mietsämtern in den Gemeinden beschäftigen soll.

Es folgten

#### Berichte

der Ernährungs-Kommission und der sog. kommunalen Kommission, über die wir in morgiger Nummer berichten werden.

Bemerkte sei noch, daß Arbeitersekretär Grütner darüber Nachschuß verlangte, ob sich das Gericht von Verbeizung von Militär mit Maschinengewehren zur Sicherung der Ruhe am Bahnhofsgebäude. Fiedorwiel Müller berichtete, daß die Anordnung des Volkstrates und Generalkommandos wegen Bewachung aller Bahnhöfe durch Soldaten hier als nicht notwendig unterlassen, aber das Wachkommando durch 30 Grenzsicherungsbeamten mit einem Maschinengewehr verstärkt worden war. Ratmitglied Grütner legte dagegen Verwahrung ein. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, der sich wohl für eine Sicherung ausbrach, bezeichnete seinerseits eine derartige militärische Maßnahme für unseren Bezirk als nicht notwendig.

Der A- und S-Rat erklärt sich gegen eine beratige Maßregel für die Wahlen am nächsten Sonntag.

Das Neujahrsquartal der Schneider-Zwangsjungung des Kreises Waldenburg wurde am Montag im Gasthof „zum goldenen Stern“ abgehalten. Stellvertretender Obermeister Fasig eröffnete die Sitzung mit herzlicher Begrüßung der aus dem Felde heimgekehrten Kollegen sowie der Fachgenossen aus Altwasser, die aus Anlaß der bevorstehenden kommunalen Veränderungen geneigt sind, zur hiesigen Jungung überzutreten und sprach die Bitte aus, angesichts der schweren wirtschaftlichen Veränderungen innig zusammenzuhängen und die gemeinsamen Interessen mit Eifer zu fördern. Hierauf erläuterte er den Geschäftsbericht über das Jahr 1918. Am Schlusse des Jahres 1917 zählte die Jungung 111 Mitglieder; 3 schieden durch Tod oder Verzug aus, 3 traten wieder zu; dieselben beschäftigten 15 Gesellen. Zwei Lehrlinge wurden freigesprochen, fünf in die Lehrlingsrolle eingetragenen. Der gesamte Geschäftsbericht konnte als befriedigend bezeichnet werden, doch macht sich der Mangel an Geschäften recht fühlbar; ebenso fühlbar wirkte die Knappheit an Stoffen und Futurien, die dauernd anhält. Hierauf schloß sich der Bericht der Handwerkskammer über die Festsetzung von Einheitspreisen, den bargeldlosen Zahlungsverkehr und die Umschleifer, was Anlaß zu lebhafter Aussprache bot. Zur Ausarbeitung eines den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechenden Lohntarifes wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Mitgliedern Olsch, Ellger, Andersch (Altwasser), Ved (Mischer Hermsdorf), Besser (Ober Waldenburg) und Wübbe (Waldenburg). Ein Lehrling wurde aufgenommen und auf seine nunmehrigen Pflichten hingewiesen. Zugestimmt wurde nach Erläuterungen des Vorsitzenden dem Beitritt zum Schles. Schneiderbunde, Sitz Breslau. Hierauf wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, die bisher aus Anlaß des Krieges hinausgeschoben worden war. Es gingen hervor Obermeister Olsch (Waldenburg), als weitere Vorstandsmitglieder Ellger (Waldenburg), Heindel (Waldenburg), Zimmermann (Waldenburg),

Hermsdorf, Solms (Waldenburg), Andersch (Altwasser). In den Ausschüß für das Gellen- und Lebringswesen wurden gewählt Kanerz (Altwasser) und Scholz (Mischer Hermsdorf). Damit war die Tagesordnung erledigt.

\* Stadt-Theater. Am Donnerstag gelangt zum ersten Male die Operette „Hilf mir“ zur Aufführung. Dieses Stück, das seit seiner Uraufführung schon mehrfach die Reise um die Erde gemacht hat, bleibt mit seinem wirklich verfaßten Textbuch und seiner ins Ohr gehenden Musik stets ein guter, alter Bekannter des Publikums, der immer wieder mit stürmischem Beifall begrüßt wird. — Am Freitag wird zum letzten Male „Polnische Wirtschaft“ wiederholt. — Als nächste Kinder-Vorstellung gelangt am Sonntag nachmittag 3 Uhr zu kleinen Preisen das Zaubermärchen „Goldhähnchen“ zur Aufführung.

\* Ueberrfahren. Gestern wurde auf der Gerberstraße ein Mädchen durch einen schlittensfahrenden Jungen überfahren und ihm eine starblutende Wunde hart am Auge zugefügt. Zum Glück blieb das Auge selbst unverletzt. Der erschreckte Missetäter ergreift die Flucht unter Zurücklassung seines Schlittens. Dieser wurde der Polizeiverwaltung zur Verwahrung übergeben und dürfte zur Ermittlung der Eltern des Jungen dienen. Kinder und deren Eltern seien hiermit wiederum vor dem Befahren der abschüssigen Straßen unserer Stadt eindringlich gewarnt.

\* Schlesischer Retorenverein. Der Vorstand des Schlesischen Retorenvereins las in der letzten Sitzung, in welcher er zu den Ausführungen der verschiedenen Lehrerorganisationen, der Presse und maßgebender Persönlichkeiten über die Zukunft des Retorats Stellung nahm, folgende Beschlüsse: 1. Er hält nach wie vor die Ablegung der Mittelschullehrer- und Retorprüfung auch für die Leiter von Volksschulen für notwendig, solange nicht die Vorbildung der Volksschullehrer aus der Universität ihren Abschluß findet. 2. Er fordert: a) Wahl der Schulleiter auf Lebenszeit durch die Selbstverwaltungsgremie der Schulunterhaltungsämter. Die Lehrerschaft übt hierbei ihre Mitwirkung durch ihre Vertreter in der Schulverwaltung aus; b) Einführung einer zeitgemäßen Dienstausweisung, welche über dem Schulleiter die für seine Amtsführung nötigen Befugnisse gibt. 3. Er erklärt sich mit einer Erweiterung des Konferenzrechtes einverstanden.

\* Rechtliche Stellung der Offiziere gegenüber den A- und S-Räten. Unter Zustimmung der Reichsregierung wird vom Kriegsministerium folgendes bekanntgegeben: 1. Jeder aktive Offizier, Sanitäts-, Veterinär- und Beamte der Armee, der unter der bestehenden Regierung entsprechend dem vom Kriegsministerium eingenommenen Standpunkt seinen Dienst nach besten Kräften verrichtet, bleibt in dem Genuß der unabhängigen Gehaltsrechte. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind nicht befugt, die Auszahlung dieser Gehaltsrechte zu verhindern. 2. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben nicht das Recht, Offiziere und Beamte zu verabschieden, da hierfür nur der Kriegsminister zuständig ist. Es bleibt ihnen jedoch unbenommen, eine Anberaumung der Stellenbesetzung der Offiziere unter eingehender Begründung auf dem vorgeschriebenen Dienstwege zu beantragen.

\* Entlassung des Jahrgangs 1898 aus dem Heimatheer. Soweit Sicherheits-, Kranken- und Arbeitsdienst, Gefangenenerziehung und Grenzschutz sowie Durchführung und Abwicklung der Demobilisationsangelegenheiten es zulassen, ist aus den nicht mobilen Formationen des Heimatheeres der Jahrgang 1898 in der Zeit vom 15. Januar bis 28. Februar 1919 zu entlassen, jedoch unter Vorbehalt der Wiedereinziehung derjenigen Personen, die ihrer gesetzlichen aktiven Dienstzeit noch nicht voll genügt haben. Sollte bei einzelnen Dienststellen mit den zurückbleibenden Mannschaften der Dienst (z. B. Pferdepflege) nicht durchzuführen sein, so haben die Generalkommandos für Ausgleich durch Verweisung zu sorgen. Heeresangehörige, die zur Erfüllung obenerwähnter Aufgaben benötigt werden und bis Ende Februar 1919 nicht entlassen werden, gelten im Sinne des Demobilisationsplanes II, 27 und 33, vom 1. März 1919 an als im Dienst zurückbehalten, wenn sie ihre aktive Dienstpflicht erfüllt haben. Andernfalls rechnet die Zurückbehaltung von dem Tage an, an dem die aktive Dienstpflicht erfüllt ist.

\* Schüler im Grenzschutz. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erläßt folgende Bekanntmachung: Diejenigen Kriegsteilnehmer, die den Nachweis erbringen, daß sie dem Grenzschutz-Ost beigetreten und die in den Schuljahren 1914—1916, also einschließlich Ostern 1917, in die Unterprima regelrecht versetzt worden sind, erhalten das Zeugnis der Reife ohne Prüfung. Die Ausständigung des Zeugnisses erfolgt, nachdem sie dem Grenzschutz-Ost mindestens drei Monate oder bis zu seiner Auflösung angehört haben, durch den Direktor der von ihnen zuletzt besuchten Anstalt. Schüler der Oberprima, die beabsichtigen, als Freiwillige dem Grenzschutz-Ost beizutreten, sind nach Vorlegung ihrer Aufnahmebescheinigung sofort zur Vorprüfung zuzulassen. Schüler der oberen Klassen, die sich im fortgeschrittenen Alter befinden und die gleiche Absicht haben, erhalten das Zeugnis der Reife in die nächsthöhere Klasse. Den Oberprimanern ist das Zeugnis der Reife, den übrigen Schülern ist das Versetzungszeugnis zu dem Zeitpunkt anzuhändigen, zu dem sie es regelrecht erlangt haben würden, vorausgesetzt, daß sie bis dahin dem Grenzschutz angehört haben.

\* Konradsthal. Unfall. Auf der Davidgrube verunglückte der Bergbauer Heinrich Kunzendorf aus Liebersdorf indem er durch hereinkommendes Gestein Kopf- und Beinverletzungen erlitt, sodas er ins Knappschichtlazarett überführt werden mußte.

A. Dittmannsdorf. Beschwehler. Kaufmann Ernst Niebold hat sein Hausgrundstück an den Böttchermeister Otto Boigt jun. von hier für 15 000 Mk. verkauft.

## Aus der Provinz.

Breslau. Gasperrstunden und Straßenbahneinschränkung. Die Lage in Oberschlesien hat sich weiter verschlechtert. Infolgedessen müssen bereits von heute Dienstag an einige der zur Streckung der Kohlenvorräte angekündigten Maßnahmen eintreten. Die Gasperrstunden werden um eine Stunde verlängert. Sie dauern jetzt von 8 bis 11 1/2 Uhr vormittags und von 1 bis 4 1/2 Uhr nachmittags. Der Straßenbahnbetrieb wird in der Weise eingeschränkt, daß die letzten Wagen der städtischen Straßenbahn von den Endstellen um 6 Uhr nachmittags abfahren. Die elektrische Straßenbahn Breslau muß ihren Betrieb gleichfalls einschränken, läßt aber ihre Wagen eine Stunde länger, bis 7 Uhr abends, verkehren.

ep. Schweidnitz. Eine ganze Anzahl gefährlicher Einbrecher, die in den letzten Nächten die Stadt in geradezu beängstigender Weise unsicher gemacht hatten, wurden jetzt, zum Teil mit Hilfe der Breslauer Schutzmannschaft, verhaftet. Nach Einbrüchen in das große Modewarengeschäft von Soelter & Starke in der Burgstraße und in das Hilbertsche Garderobengeschäft am Buttermarkt folgte ein besonders verwegener Einbruch in das Breslauer Konfektionshaus von Albert Sohn am Marktplatz, woselbst die Einbrecher vom Hofe aus nach Hilberten der Fenstergitter in die Geschäftsräume einstiegen, die Kontrolltafel herausnahmen und mit reicher Beute an Herren- und Damenkleidung entkamen. Ein Teil der letzteren wurde schon wenige Stunden später als Passagiergut auf dem Bahnhof Königsplatz beschlagnahmt und als der Rest von den Einbrechern auf dem Breslauer Hauptbahnhof abgehoben wurde, nahmen Schutzleute die Einbrecher fest. Es waren ein Schweidnitzer Soldat und zwei Breslauer Bautechniker, die bis vor kurzem bei demselben Schweidnitzer Truppenteil gedient hatten. Die drei verhafteten Einbrecher wurden dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Ferner kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Militärpersonen und Einbrechern im hiesigen Hauptlazarett, wo der Raubzug dem großen Geflügelzwinger galt. Zwei Einbrecher wurden dort von der Wache in voller Tätigkeit überrascht, doch konnte der eine, ein Soldat, entkommen, während sein Komplize, ein Zivilist, nicht mehr den Ausweg fand und verhaftet wurde.

ep. Freiburg. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dem für das umliegende Verkehrsnetz wichtigen Ausbau der Harthe-Chaussee, welche die Verbindung von Freiburg über Pölsitz und Welzbach nach Salzbrunn sichert und als Postlandsarbeit ausgeführt werden sollte. Trotzdem der Demobilisationsaussschuß erwärend für das Projekt eintrat, mußte es doch bis auf weiteres fallen gelassen werden, da hierzu sowohl der Kreisaussschuß von Waldenburg wie der Kreisaussschuß von Schweidnitz die dringende nötige finanzielle Unterstützung des Unternehmens verjagten, trotzdem dieses beiden Kreisgebieten gleichwertig bedeutsam zuzunehmen kommt. Namentlich das Verhalten des Kreisaussschusses Schweidnitz fand hierbei scharfe Mißbilligung, zumal die Stadt Freiburg die größte Steuerzahlerin dieses Kreises ist.

Sirschberg. Ueber 60 000 Mark gestohlen. Ein großer Gelddiebstahl wurde in einer der letzten Nächte in dem Gerichtskreisam in dem benachbarten Tunnorsdorf verübt. In einem Zimmer des oberen Stockwerkes waren verschlossen zwei Stahlblechkassetten aufbewahrt, die der Kasernenverwaltung des Ersatz-Jäger-Bataillons Nr. 5 gehörten. In den Kassetten befanden sich rund 60 000 Mark in bar und Kriegsanleihe, der Erlös von dem Verkauf von 40 Pferden am Tage vorher. Diese beiden Kassetten sind mit dem Inhalt gestohlen worden, ebenso 1000 Mark Bargeld, ein Käschen mit russischen Gold- und Silbermünzen, mehrere Spartassenbücher, Uhren und Schmucksachen, die dem Wirt gehörten. Auch eine Krawatte mit Strichmuster und zwei Revolver wurden entwendet. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Lauban. Schwere Unglücksfall. In Golbentram wurde bei einer Fuhrer Stroh gepannt. Dabei des Fleischermeisters Müller plötzlich schen. Müller wollte das Tier beruhigen, wurde dabei aber von ihm mit den Hörnern gefaßt, in eine Mauerecke gedrückt und betarrt zugerichtet, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der zu Hilfe kommende Maurer Peter wurde von dem Ochsen ebenfalls gefaßt und lebensgefährlich verletzt. Peter konnte geborgen werden, während die Bergung der Leiche des Müller nur unter Zuhilfenahme von Stangen möglich war. Auch Frau Müller wurde arg zugerichtet, konnte sich aber in Sicherheit bringen. Der wütende Stier wurde von einem herbeigerufenen Förster erschossen.

N. Neurode. Unfall. Durch herabfallende Gesteinsmassen wurde der Bergbauer Franz Rießl aus Wolpertsdorf auf der Auegrube verunglückt und getötet.

Brieg. Vom Brieger Landwehr-Regiment Nr. 51 sind jetzt das 1. und 3. Bataillon in Stärke von 240 bezw. 170 Mann von Baranowitzki bezw. Slonim mit sämtlichen Waffen, Maschinengewehren und Feldfahrzeugen nach Brieg zurückgeführt, um hier demobilisiert zu werden; die Demobilisation des 2. Bataillons findet in Delitz statt.

Oppeln. Ein Diebesdrama ereignete sich während der Nacht in einem hiesigen Hotel. In einem Zimmer fand man in früher Morgenstunde zwei junge Leute, einen früheren Oberleutnant aus Koblitz und die Tochter eines Postsekretärs aus Reife erschossen auf.

mochte, warfte Uexküll doch, daß ihr ein Fingerhut voll Wein schon zu Kopf stieg und sie zum tollsten Ueberrausch hinführen konnte. Er sah wie auf Madeln, während alles um ihn herum lachte, sprach und schrie.

Ungebuldig erwartete er Modestes Zeichen zum Aufbruch. Aber die machte unbestimmert Mandeln mit ihren schönen weichen Zähnen auf, zog Knallbonbons mit ihren Nachbarn und beachtete seine mahnenden Blicke gar nicht.

Der Kammerdiener schlug endlich von selbst die Flügeltüren zu dem großen Gartensaal zurück. Frische Luft wehte herein. Uexküll atmete erleichtert auf. Gott sei Dank, daß das Essen endlich überstanden war!

Die Stühle wurden gerückt, die Herren Kanden mit heißen Gesichtern, die Offiziere mit aufgestautem Krug in dem kleinen Salon herum, in einzelnen Gruppen miteinander plaudernd.

„Nun, mein Lächelchen, bekommen wir Kaffee?“ fragte Neuchlin mit ein wenig schwerer Zunge. Er streichelte Modestes rosig glühende Wangen.

Sie nickte und ordnete schnell etwas an den Laffen, die der Diener aus einem großen silbernen Tablett hereintrug.

Stochhausen, der tief zurückgelehnt in seinem Stuhl lag und den blauen Dampf einer echten Imporie mit breiter Kabbinde in tadellosen Ringen aus dem freibrand geöffneten Munde stieß, napelte Uexküll, der sich Modeste nähern wollte, mit Fragen nach den Wohnbedingungen in Livenhof und den Anbrüchen der Bauern fest, die Offiziere traten herzu, er war wie eingeklemmt und konnte ohne Unhöflichkeit dies alle interessierende Gespräch nicht abbrechen.

Als er sich ein paarmal unruhig nach Modeste umsah, rief Stochhausen: „Ach, Sie suchen wohl Ihre Braut, Herr von Uexküll?“ Fräulein Modeste hat uns schon verlassen. Ganz gut so. Vor solchen jungen Mädcheln kann man doch nicht frei von der Leber weg reden.“ Eine Verhauptung, zu der seine bisherige Unterhaltung gerade keinen glänzenden Beweis lieferte.

Uexküll ließ seine Blicke durch den Saal und die aufstehenden Säulen gehen. Nein — nirgends konnte er einen Schimmer ihres weißen Kleides entdecken.

Obwohl es ihm leid tat, sie jetzt nicht allein sprechen zu können, so fühlte er sich andererseits erleichtert durch ihr taktvolles Verschwinden. Mochte der Geist des

Weines erst in den Köpfen etwas abbrausen, ehe sie wiederkam. Sonst pflegten die Herrenfeste in Donbungen mit hohem Spiel zu enden — heute hoffte er, daß Neuchlin aus Rücksicht für ihn und die Offiziere einmal die Karten beiseite lassen würde.

Herr von Sambright konnte es freilich nie lange aushalten, „leeres Stroh zu dreschen“, wie er eine Unterhaltung ohne Spiel nannte. „Na, Neuchlin, wie wär's?“ Er zwinkerte listig mit den Augen. „Du mußt doch Neugeld zahlen, Bräuberchen, wegen der aufgegebenen Wette? Unter fünfzig Flaschen wird's der Stochhausen nicht tun. Da hilft Deinem Vermögen etwas auf.“ Er machte die Bewegung des Kartengebens. „Stehst so wie so in der Linie, Freundchen! Vielleicht hast Du heut' abend Glück.“

Neuchlin klopfte dem Sprecher auf die Schulter. „Meinst Du, daß ich Neugeld zahle? — Wollen's abwarten.“

„Natürlich zahle ich, wenn Deine Modeste und nicht die Kirche vorpringt“, schrie Stochhausen herüber.

Neuchlin sah seinem Schwiegersohn spöttisch ins Gesicht. „Der gute Uexküll ist zu besorgt um mein Kind, er will nicht, daß Modeste so hoch springt.“

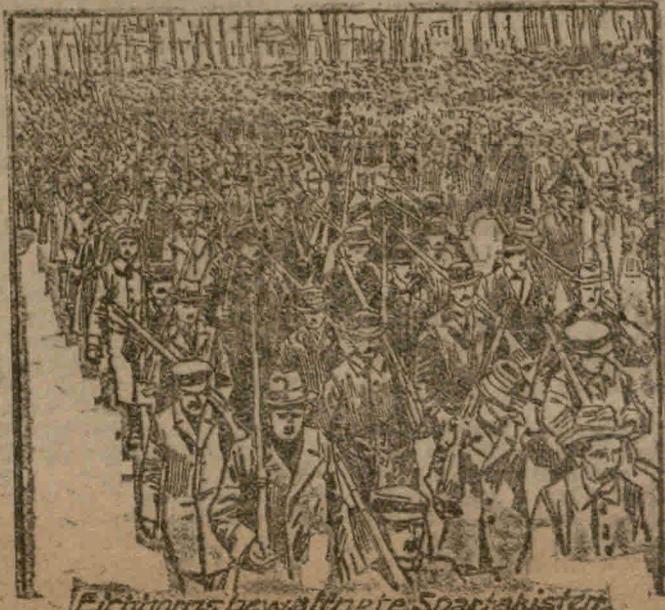
„Recht hat er!“ stimmte der Mittelreiter v. Rosen bei.

„Natürlich hat er recht, aber ich behalte auch recht. Das ist mir lieber“, lachte Neuchlin. „Uexkülls Braut reitet also nicht, die ist gehorsam. Aber ich hab' da eine Eigenerin aufgetrieben, ein Leufelsmädchen, die bringt Euch was vor auf ihrem undressierten Kapzhengst. Vorwärts — in die Reitbahn!“ (Fortsetzung folgt.)

### Tagestkalender.

22. Januar.

1729: \* der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Namens i. d. Kaufh. († 1781). 1775: \* der französische Physiker Ampère in Lyon († 1836). 1788: \* der englische Dichter Lord Byron in London († 1824). 1899: † der Naturforscher Benedikt de Saussure in Genf (\* 1840). 1814: \* der Philosoph Edward Zeller zu Kleinostthar in Württemberg († 1908). 1900: † der Physiker und Erfinder der Typendruckelegraphen Hughes in London (\* 1831).



Einige bewährte Spartaner

## Suchende Seele.

Roman von Anna Wotho.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

„Nein, nie soll das geschehen! Das darf und soll Gerd nicht annehmen. Von Ihnen nie, niemals!“

„Wie Sie wollen, meine gnädige Frau. Es ist nur noch eine kurze Frist bis zur Entscheidung. Ich halte Ihnen mein Angebot offen.“

„Niemals!“ wiederholte Ruth noch einmal.

Claasen griff nach seinem Hut. „So habe ich nichts mehr zu sagen, Frau Ruth. Ich hatte es mir so schön gedacht, Frieden zu machen zwischen uns beiden, Freundschaft, echte und wahre Freundschaft zu pflegen, wo nichts anderes sein darf, und da wollte ich in dem stillen Hefenwinkel mir ein stilles Glück gründen. Das Mädel da drinnen mit dem lichtbraunen Haar und der stillen Güte in den Augen und im Herzen, das sollte mir dazu helfen, auch über Ihr Glück zu wachen und Ihr Leben wieder Licht zu machen, Frau Ruth.“

Die junge Frau sah Claasen einen Augenblick starr an. Dann lachte sie gellend auf. „Das Mädel mit dem lichtbraunen Haar und der stillen Güte!“ Noch einmal lachte sie auf.

„Nie, nie wird es geschehen. Gehen Sie, ich will Ihre Hilfe nicht. Heiraten Sie doch Sibylle, die Sie ja alle behert, und ziehen Sie mit ihr hin, wo Sie mögen, aber niemals hier auf Hefenstein, hier verbiete ich es.“

„Da Hefenstein von übermorgen an zum Verkauf steht, wird wohl ein anderer zu bestimmen haben, ob ich es erwerben kann oder nicht. Ich bedaure, daß Ihr Eigensinn den Ruin Ihres Mannes noch fördert. Ich habe Ihnen nichts weiter zu sagen, Baronin! Leben Sie wohl.“

Langsam schritt er die Stufen der Terrasse hinab. Jetzt schritt er durch den Garten, jetzt löste er das Boot von der Kette, jetzt band er es jenseits am Ufer fest.

Ruth blickte mit starren Augen über das Wasser ihm nach. Alles lag im Abendhatten. Ein leiser Nebel stieg auf. Nun ging Claus Claasen über die Wiesen und verschwand im Waldesdunkel. Nicht einen Blick hatte er zurückgeworfen auf die Terrasse, wo die schwarzgekleidete Frau, die Hände fest auf die Brust gepreßt, regungslos stand und ihm nachstarrte.

„Claus Claasen!“ Mit diesem gellenden Aufschrei stürzte Ruth sich in Sibyllens Arme,

als diese auf die Terrasse trat, um zum Tee zu bitten.

Sibylle fragte nicht, sie streichelte nur sanft die tränenfeuchten Wangen Ruths, und dann saßen sie beide eng umschlungen und blickten in den stillen Abend hinaus. Drüben über dem Wasser ging der Mond auf und Stern auf Stern flammte empor. Vom Garten stiegen Jasmindüfte auf, süß berauschend, und vom Dorf herüber klang der Ruf der Turmuhr durch die Stille. Zum erstenmal empfand Ruth etwas wie Furcht, die Furcht vor den eigenen grauen Gedanken.

Und der letzte Tag kam, der für alle Bewohner Hefensteins so verhängnisvoll werden sollte. Morgen war die Frist abgelaufen. Ruth hatte noch einen letzten Versuch gemacht, den starren Sinn ihres Vaters zu erweichen, aber auf ihre herzbewegenden Briefe und bittenden Telegramme war seinerseits nichts erfolgt als ein kaltes „Nein“.

Gerd war nach Hefenstein zurückgekehrt. Ruth hatte kein Wort zu ihm von Claus Claasens Anerbieten gesagt, denn bei ihr stand es felsenfest, daß Gerd niemals die dargebotene Silke annehmen dürfte.

Ruth und Gerd wichen sich schon aus. Niemand wagte auch nur mit einem Wort auf das Kommende hinzuweisen. Jede Hilfe, die noch kommen konnte, war ausgeschloffen, und doch war es Ruth immer, als müßte ein Wunder geschehen, als müßte plötzlich irgend etwas Ungeahntes, Unfassbares kommen, das sie erlösen würde aus der schrecklichen Herzensnot.

Sibylle tröstete durch die ruhige Sicherheit ihres Wesens. Sie war eigentlich die einzige, die trotz ihrer verweifelten Herzensangst sich auch des kleinen Harro zärtlich annahm. Der arme kleine Kerl war überall hin- und hergeschoben, schon ganz verschüchtert und glücklich, wenn er in Sibyllens geöffnete Arme flüchten konnte.

Gerd ging wie im Traum umher. In seinen blauen Augen schimmerte eine dunkle Mut, und Sibylle hörte ihn die ganze Nacht ruhelos in seinem Zimmer auf- und niederschreiten.

Jetzt stand er in Ruths Zimmer, seiner Frau gegenüber. Durch die breiten Fenster quoll warm das Sonnenlicht.

Draußen lag der flimmernde Wald mit den schimmernden Seen in köstlicher Ruhe. Wieder streifte sein Blick darüber hin, als er ganz kalt und fast geschäftsmäßig sagte: „Ich bin zu Dir

gekommen, Ruth, um Dich zu fragen, was von morgen an geschehen soll. Man wird uns nicht nur aus dem Hause weisen, sondern auch alles, was uns gehört, wird unter den Hammer kommen. Wir werden als Bettler Schloß Hefenstein verlassen. Bist Du Dir klar geworden, von welcher Tragweite das alles für Dich ist?

„Ich bin gekommen, um Dich zum letztenmal zu fragen, ob Du nicht noch heute zu Deinem Vater mit Harro zurückkehren willst. Dir und Deinem Kind steht ja sein Haus jederzeit offen, und ihr wäret doch dort wenigstens vor Hunger und Mangel geschützt.“

„Ich bleibe bei Dir“, entgegnete Ruth einfach.

„Aber das ist ja offenkundiger Wahnsinn. Siehst Du denn nicht ein, daß es ganz unmöglich ist. Willst Du vielleicht als Bettlerin mit mir das Land durchstreifen, während Dich doch das Haus Deines Vaters vor Mangel und Not schützt. Du mußt, ich wiederhole es, Ruth, Du mußt von mir gehen. Unsere Wege gehen weit auseinander. Hörst Du — wir haben nichts mehr miteinander gemein.“

Er sagte es nicht heftig noch leidenschaftlich erregt, sondern wie müde, in einem nachlässig gleichgültigen Ton.

Ruth, die bis dahin auf einer Ottomane geruht hatte, sprang hastig auf.

„Und das wagst Du mir zu sagen? Du weißt mich aus dem Hause? Bin ich Dir nicht immer eine treue Frau gewesen? Habe ich nicht mit unendlicher Geduld Deine Launen und Absonderlichkeiten ertragen, habe ich es nicht stillschweigend geduldet, als Du anderswo Deinen Vergnügungen nachgingst, bis es Dir behagte, zu mir zurückzukehren? War ich je launisch, je reizbar?“

„Nein, Du hast recht, Ruth. Du warst mir nur zuwider, sonst nichts. Endlich mal muß es doch gesagt sein. Dein Vater und die Verhältnisse zwangen mich zu der Heirat mit Dir. Ich hatte Dich immer gern gemacht. Als gute Kameradin hätte ich Dich geliebt, als mir aufgezwungene Frau wurdest Du mir unerträglich. Du weißt selbst am besten, welche Mühe ich mir gab, Dir ein guter Gatte, dem Jungen ein braver Vater zu sein. Es ging nicht. Anstatt daß wir uns verstehen und begreifen lernten, wurden wir uns täglich fremder. Der Betrug Deines Vaters — jawohl der Betrug — ich finde keinen anderen Ausdruck dafür, nahm noch den letzten Rest des alten Gefühls, das ich für Dich hatte, und ich stehe Dir nun innerlich und äußerlich ganz brach gegenüber. Meine Seele irrt in dunkle, ferne, nie gekannte Weiten, aber die Deine, Ruth, streift kein Flügelschlag. Du bist mir innerlich so fremd, als hätte ich Dich nie gekannt, während mich beispielsweise an Sibylle

tausend süße Erinnerungen aus der Jugendzeit hängen. Sibylle und ich —“

„Sibylle!“ Ruths dunkle Augen funkelten zornig auf. Dann lachte sie gellend. „Sibylle und immer Sibylle. Hat sie Dich vielleicht auch behert wie Claus Claasen, der sie sogar heiraten will, wie er mir neulich treuherzig erzählte.“

„Claus Claasen, er will Sibylle heiraten, und das sagst Du mir jetzt erst? Davon weiß ich ja kein Wort.“

„Sie wahrscheinlich auch nicht. Ich habe es nicht für so wichtig gehalten — es fiel mir nur wieder ein, als Du Sibylle erwähntest. Also so wie sie muß das Weib sein, das Euch Männer fesselt.“

„Ja“, jagte Gerd, tiefaufatmend und den engen Kragen seiner Joppe ein wenig lüftend, „so rein, so groß und so stolz.“

„Was soll das heißen?“

Gerd sah langsam prüfend in Ruths blaßes Gesicht, gleichsam als erwäge er, wie weit er gehen dürfe.

„Wir sind Frauen stets zuwider gewesen, die sich einem Manne in die Arme warfen, von dem sie wußten, daß nicht Liebe ihn zu ihnen führte.“

„Das heißt?“

„Daß ich Dich nie geliebt, und daß Deine Liebe, wenn ich das, was Dich noch immer hier fesselt, Liebe nennen soll, mir — verächtlich erscheint.“

Es war totenstill im Zimmer. Nur Ruths schwer leuchtende Atemzüge waren hörbar.

Einen Moment war es, als zitterte Mitleid in Gerds Augen auf mit der Frau, die er so schwer, so unsagbar tief gekränkt, aber nur einen Moment.

Nein, er durfte nicht schwach werden, sie mußten jetzt zu Ende kommen; sie, die Arme dort, mußte den Becher bis zur Reize leeren.

„Du wirst Dir selber sagen, Ruth, daß nach allem, was zwischen uns erörtert wurde, an ein Zusammenleben nicht mehr zu denken ist. Das einzige, was mich noch aufrecht erhält, ist das, daß ich ärmer bin als damals, wo ich den Bund mit Dir schloß. Du hast recht, wenn Du haast, ich habe mich verkauft, aber Du, Ruth, liehest Dich kaufen, wir sind also quitt!“

Ruths Antlitz war totenbleich. In ihren Augen glühte es wie Horn, und doch lag noch etwas anderes darin, etwas, vor dem Gerd erschraf.

Sie trat dicht vor ihn hin, und während sie, wie er vorhin, ganz starr hinaus in die sonnen-goldige Landschaft blickte, sagte sie langsam:

„Das wäre also das Ende, und es wäre wohl längst gekommen, wenn ich nicht zu feige gewesen wäre, jawohl zu feige. Aus Feigheit nahm ich Dich, aus Feigheit klammerte ich mich mit der Verzweiflung an Dich. Ich glaubte, Gerd — es mag Deinem Selbstbewußtsein vielleicht ein arger

Schlag sein —, auch ich habe Dich nie geliebt. Du siehst mich ungläubig an. Du bist felsenfest von meiner Leidenschaft für Dich überzeugt, und ich war es auch. Wenn ich aber der Vergangenheit nachsinne, dann gewinnt das Bild meines Lebens eine andere Gestalt. Ich war reich, ich war verwöhnt, alle Wünsche wurden mir erfüllt, nur Du und noch einer trat mir entgegen, den ich nicht nennen will. Ich haßte diesen anderen, weil er mir oft bittere Wahrheiten ins Gesicht sagte, die ich ehrlich zurückgab, Dich aber glaubte ich zu lieben. Du warst schön, Du warst ritterlich, Du hattest einen vornehmen Namen, und ich Lorin wollte vornehm sein. Ich wollte vergessen, daß mein Vater in der Gesellschaft gleichsam als ein Emporkömmling betrachtet wurde. Meine und meines Vaters Wünsche begegneten sich. Du wurdest das Ziel meines leidenschaftlichen Begehrens. Dein alter Name, von meinem Reichthum vergoldet, sollte die Beleidigung fortwischen, die ich empfand, wenn ich daran dachte, daß ein Niedrigstehender es gewagt hatte, die Augen zu mir zu erheben. Ihm wollte ich zeigen, wie gleichgültig er mir war, ihn wollte ich treffen, indem ich mich Dir vermählte.“

Und darum siehst Du, kann ich Dich auch nicht lassen — der Gedanke, daß er, den ich verachtete, verächtlich auf mich herabsehen könnte, weil Du mich verachtest, läßt mich Dich bitten: Laß mich bei Dir bleiben, Gerd, ich will Dir weiter eine gute und treue Frau sein, die wie bisher duldet und schweigt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der wilde Reuchlin.

Eine Geschichte aus Bivland.

Von Henriette von Meerheimb (Margarete Gräfin von Binnau).

(1. Fortsetzung.)

Trotz der tiefen, heißen Liebe für Uexküll konnte sie dem prickelnden Reiz nicht widerstehen, ihm einen kleinen Streich zu spielen und ihren Willen durchzusetzen.

„Mentor“ ging tabellos hohe Schule, nahm die Hürde in fliegendem Sprung, ohne mit den Hufen die Reutenweiser auch nur zu streifen.

Reuchlins Laune fleg bei jedem gegliederten Sprung. Am Schluß der Vorübung hob er Modeste ganz begeistert vom Pferde. „Bravo — Bravo! Das nenn' ich reiten!“

In der nächsten Zeit sah sich das Brautpaar nur wenig. Uexküll konnte Livenhof nicht verlassen, auch nahm die Jagd ihn viel in Anspruch. Erst am Morgen des Festtages ritt er wieder nach Dondangen hinüber.

Das Mittagessen sollte trotz der aufgegebenen Bette stattfinden. Wenn ich schon hundert Flaschen Sekt bezahlen muß, will ich nicht auch noch um mein gutes Essen kommen.“ Mit diesen Worten empfing ihn Reuchlin gutgelaunt. „Ich hab' auch noch drei Offiziere aus Aiga eingeladen, mit denen Du näher bekannt bist, Kurt, den Baron Korff, Rosen und Leutnant Basskewitsch.“

Uexküll beschrieb ihm sein Jagdglück des gestrigen Tages mit der breiten Ausführlichkeit, die passionierten Jägern eigenständig ist. Er hörte daher kaum, was sein Schwiegervater sagte, und warf nur ein zerstreutes: „So — scharmant!“ hin, ohne weiter darüber nachzudenken, wie sinnlos es eigentlich sei, auf eine verlorene oder vielmehr aufgegebene Bette hin ein Fest zu geben. Solche vergebene Demen sahen Reuchlin zu ähnlich, um seinen Verdacht zu erregen.

In seiner gehobenen Stimmung beachtete er es darum auch weniger als sonst, daß er Modeste kaum allein zu sehen bekam. Sie flatterte wie ein Frevwisch überall herum, bald mußte sie, wie sie vorgab, mit dem Koch, dem Gärtner und den Dienern verhandeln, oder ihr neues Kleid ausprobieren. Sogar ihre Augen, die sonst so liebevoll die seinen suchten, wollten heute seinen Blicken nicht standhalten, sondern wichen ihm beständig aus. Ihr Lachen — und sie lachte sehr viel — klang mehr nervös überreizt als fröhlich.

Uexküll empfand das halb unbewußt. Die Gäste, Herren von den benachbarten Gütern und die drei Offiziere aus Aiga, trafen pünktlich ein. Man setzte sich in bereits sehr animierter Laune zur Tafel, die mit Lammengrün, roten Ebereschen und dunkelroten Dahlien geschmückt war. Dazwischen blühte das kostbare Empire Silber der Aufsätze und Sandelaber, an denen die Wachskerzen, unter blaßgelben Selbenschirmchen brennend, ein helles und doch sanftes Licht verbreiteten.

„Also heute werd' ich meine hundert Flaschen Sekt los, Fräulein Modeste?“ sagte Herr v. Stockhausen, der als der älteste Anwesende die Tochter des Hauses führte. Er steckte seine Serviette unständlich fest. Ein Essen in Dondangen pflegte eine ernsthafte Sache zu sein. Ein freundliches Schmunzeln verzog sein joviales Gesicht, als der Kammerdiener vor der Suppe jedem Gast einen Teller mit Austern auf einer Unterlage von kleingedrucktem Eis und Zitronenscheiben hinsetzte.

„Vielleicht — vielleicht auch nicht“, antwortete Modeste ausweichend.

Uexküll, der so weit wie möglich von ihr getrennt saß — Reuchlin ordnete das wohlweislich so an, damit Modeste sich nicht verplapperte —, nickte seiner Braut mit erhobenen Champagnerglas freudlich zu.

Wie entzückt sie ansah in ihrem weißen, duftigen, Meide; in den hochgesteckten Flocken Sprühen drei blinkende Brillantsterne zuckende Lichter, um ihren Hals lag eine Kette großer weißer Perlen in mattschimmerndem Glanz. An dem Ausschnitt des Kleides, wie zufällig hingesteckt, leuchtete ein Zweig roter Geranien. Er mußte immer auf diese Blütenstengel hinsehen, die sich unter ihren raschen Atemzügen hoben und sanken. Ein Strom heißer Liebe ging durch sein Herz. Er ahnte Modeste noch nie so schön, so eigenartig verführerisch schön wie hem' gesehen zu haben.

Mit selbem Unbehagen bemerkte er die ihm dreist erscheinenden Blicke, mit denen auch die übrigen Herren, junge wie alte, das schöne Mädchen musterten.

Die Unterhaltung wurde nach jeder Flasche Champagner lauter und ungenierter; sie erschien Uexküll in Gegenwart seiner Braut unangenehm, ja peinlich frei. Der Hausherr selber nahm nie ein Wort vor den Mund, Stockhausen war bekannt für seine berben Worte; wozu sollten sich die jüngeren Herren da noch geheren?

Modeste schien gar nicht zu bemerken, wie wenig geeignet die Unterhaltung für ihre Ohren war. Sie klang lustig in das Gelächter der Herren ein. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen brannten, obwohl sie kaum zwei Glas Champagner getrunken haben

## Wahlen zur preussischen Landesversammlung.

Die Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung finden am Sonntag den 26. Januar 1919 in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr nachmittags statt. Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, also nicht nur Preussen.

Stimmbezirke, Wahlräume, Wahlvorsteher und ihre Stellvertreter sind dieselben wie bei der Wahl zur deutschen Nationalversammlung.  
Waldenburg Schl., den 20. Januar 1919.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Berichtigung.

Die Kinderernährungsmittel können in allen Geschäften in Empfang genommen werden.

Waldenburg, den 21. Januar 1919.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Streupflicht bei Winterglätte.

1. Bei eintretender Winterglätte sind Bürgersteige, Fußwege und Freitreppe durch Streuen von Sand, Sägespänen und Asche in sicherem, gangbarem Zustand zu erhalten. Insbesondere ist das Streuen auch sofort vorzunehmen, sobald die Bürgersteige durch die städtischen Arbeiter von Schnee und Eis gereinigt werden.

Die Asche muß frei von jeglichen Ätzenabfällen sein. Das Streuen hat in der Weise zu erfolgen, daß während der Stunden von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr der Entstehung unbequemer Glätte vollständig vorgebeugt wird. In dieser Zeit sind auch Unebenheiten sowie Gullyschächeln (Käse) sofort zu beseitigen.

2. Schnee und Eis von den Höfen und von den Dächern darf nicht auf der Straße liegen bleiben, sondern ist vielmehr sofort von dem Grundstückbesitzer auf eigene Kosten abzuführen.

3. Das Herabfahren oder sogenannte Herunterlassen von Sport- und Handschlätteln jeder Art auf den abhänghen Strassen und Plätzen der Stadt, sowie das Schlittschuhlaufen ist untersagt.

4. Jede Anzweihandlung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bedroht. Der gleichen Strafe unterliegt wer es in den Fällen zu 3 unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht unterstellt sind, von der Uebertretung dieser Vorschrift abzuhalten.

Waldenburg, den 20. Januar 1919.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

## Dittersbach.

Betrifft Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung.  
Nach der in der Gefezsammlung 1918 auf Seite 201 veröffentlichten Verordnung sind die Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung auf

Sonntag den 26. Januar 1919 festgelegt.  
Wahlberechtigt sind, ebenso wie bei den Wahlen für die Deutsche Nationalversammlung, alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag (26. Januar 1919) das 20. Lebensjahr vollendet haben, also nicht nur Preussen, sondern auch die Angehörigen der anderen deutschen Bundesstaaten. Personen des Soldatenstandes sind berechtigt, an der Wahl teilzunehmen.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind dieselben Personen, die nach der Reichswahlordnung ausgeschlossen sind.

Die Wahlen erfolgen in den Formen der Nachwahlen gemäß § 62 und 63 der Reichswahlordnung, d. h. die Stimmbezirke, die Wahlräume, die Wahlvorsteher und ihre Stellvertreter bleiben unverändert. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung der Wahlverhältnisse findet nicht statt.

Nachstehend gebe ich daher nochmals die Stimmbezirke, die Wahlräume, die Wahlvorsteher und ihre Stellvertreter bekannt:

**I. Bezirk:**  
Hauptstr. 1 bis 52, 204 bis 216, Heinrichsgrunder Weg 1 bis 15.  
Wahllokal: Gasthof zum Tiefbau.  
Wahlvorsteher: Kaufmann Bergmann.  
Stellvertreter: Schlossermeister Pohl.

**II. Bezirk:**  
Hauptstraße 58 bis 82, 177 bis 203, Schmiedtischer Straße 1 bis 88, Amtshausstraße 1 bis 14.  
Wahllokal: Gasthof zur Friedenschönung.  
Wahlvorsteher: Steiger Williger.  
Stellvertreter: Steiger Scheuermann.

**III. Bezirk:**  
Hauptstraße 83 bis 112, 153 bis 176, Kirchstraße 1 bis 15, Gartenstraße 9, Neuhäuser Allee 1 bis 6, Schulstraße 1 bis 20.  
Wahllokal: Gasthof zur Gebirgsbahn.  
Wahlvorsteher: Berginspektor Paesler jun.  
Stellvertreter: Rektor Weber.

**IV. Bezirk:**  
Hauptstraße 113 bis 151, Bahnhofstraße 1 bis 3, Bahnhof 1 bis 18, Bergstraße 1 bis 2, Feldstraße 1 bis 7, Schloßbergstraße 1 bis 9, Leichstraße 1 bis 2, Wasserstraße 1 bis 4, Hammer, Friedrichshöh, Bahnhofsgebäude 555 und Gut Neuhans.  
Wahllokal: Gasthof zum Förstlerhause.  
Wahlvorsteher: Fabrikbesitzer Dimler.  
Stellvertreter: Schornsteinfegermeister Dasstnor.

Dittersbach, 20. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Bärengrund.

Betreffend Wahl zur preussischen Landesversammlung.  
Am Sonntag den 26. d. Mts. findet unter den gleichen Formen die Wahl zur preussischen Landesversammlung statt.

Ich verweise auf meine Bekanntmachung vom 9. d. Mts., die bezüglich des Wahllokals, des Wahlvorstehers und seines Stellvertreters seine Gültigkeit behält.

Bärengrund, 20. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Homöopathie!

Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.  
**G. Schiefer, Waldenburg, Mühlenstr. 22,**  
gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

## Bekanntmachung.

Die Kassenstunden unserer Kassenabteilung, Zimmer 8, werden vom 22. Januar ab auf die Zeit von 9 bis 12 Uhr festgelegt. Auszahlung von Geldern, Umtausch von Entlassungsanträgen und sonstiger Verkehr nur innerhalb dieser Zeit. Verkehrsstunden der Meldeabteilungen wie bisher von 9 bis 4 Uhr. Ein Umtausch von Tuchbekleidungsstücken ist zur Zeit nicht möglich, weil die Bestände beim Kriegsbekleidungsamt geräumt sind.

Beim Bezirkskommando ist ein Verbebüro für Freiwillige zum Grenzschutz eingerichtet worden. Meldungen von ausgebildeten Leuten, insbesondere Infanteristen, Maschinengewehrträgern und Artilleristen mit mindestens 1/2-jähriger Frontdienstzeit, werden in Zimmer 6 entgegengenommen. Dasselbst wird auch Auskunft über die Bedingungen der Annahme erteilt.

## Bezirkskommando.

Heinze, Oberstleutnant u. Bez.-Kommandeur. Müller, Obmann des Soldatenrats.

Zu der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. ist aus der verschlossenen Schneidemühle auf unserer Tiefbau-Anlage ein Treibriemen entwendet worden. Für die Wiederbeschaffung dieses Treibriemens oder die Nachweisung der Täter setzen wir eine Belohnung von

# 100 Mark

aus.  
Fürstliche Bergwerks-Direktion,  
Schloß Waldenburg.

Aus dem Felde zurückgekehrt,

habe ich das

## Dachdecker-Geschäft,

welches seit Kriegsbeginn ruhte, wieder eröffnet und bitte ein geehrt. Publikum, mich mit Aufträgen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Fritz Beller,**

Dach- und Schieferdeckermeister,  
Ober Waldenburg, Kirchstraße 26.

3 Herren (Kaufleute) wünschen an einem der Zeit entsprechenden, aber guten, besseren

## Privatmittagslokal

teilzunehmen. Angebote mit Preisangabe unter K. F. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Mittelgroßer, guterhaltener Geldschrank

zu kaufen gesucht. Offerten unter F. K. 88 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Miets- und Geschäftshaus

in Altwasser, an der Waldenburger Straße, wegen Todesfall verkäuflich. Preis 48000 Mark. Anzahlung 10000 Mark. Jahresmietvertrag über 8400 Mark.

**Julius Berger,**  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2,  
als Nachlasspfleger.

Ein Herrenpelz für Handleute zu verkaufen. Ankauf erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Ein neues 3 teiliges Rübenbüfett

zu verkaufen  
**Barbarastraße 3, I.**

## Häckselmaschine

(neu) zu Kraft- und Handbetrieb, Knochenmühlen „Henckels“, Rübenstapfen, Rüben-schneider, Kartoffelknetsche sofort verkäuflich in Bärengrund 23, Str. Waldenburg.

verschiedene Bauteilmaschinen, als: Kalkstein, Karren, Sandhorden, Wägen, Böde und weitere sind billig in Waldenburg, Gottesberger Straße 17 a, zu verkaufen.

## Vermögens-Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher Vorschrift sind zu haben in der Blatt-Verkaufsstelle diejeses.

## Auslegematrassen

in gutem Drell werden angefertigt.  
**Ernst Scharf,**  
Charlottenbrunner Straße 1.

## Pantoffelhölzer,

sauber u. preiswert, sofort lieferbar.  
Nillbau-Glogauer Holzindustrie  
Nillbau bei Glogau.

## Geld

gegen monatl. Rückzahlung verleiht  
**R. Calderarow, Hamburg 6.**

## Gicht-Tee,

wirksamstes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Hexenschuss, Hüftweh.  
Schachtel mit Anw. 1 M.

## Betula-Tee,

ausgezeichnet b. geschwollenen Gliedern, Erscheinungen von Wassersucht, bei Harnverhaltung und Blasenkrampf.  
Schachtel mit Anw. 30 Pf. empfiehlt  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

## Neuzendorf.

Kartoffelverkauf.  
Mittwoch den 23. d. Mts. werden für sämtliche Einwohner 2 Wochenmengen Kartoffeln ausgegeben, und zwar:

vormittags von 8-9 Uhr für Haus Nr. 1-60,  
vormittags von 9-10 Uhr für Haus Nr. 61-120,  
vormittags von 10-11 Uhr für Haus Nr. 121-153,  
nachmittags von 2-3 Uhr für Steingrund,  
nachmittags von 3-4 Uhr für Neu Grauzendorf.

Zu den Kartoffeln müssen pro Person 2 Pfund Mohrrüben entnommen werden. Preis für Kartoffeln und Mohrrüben je Person 24 Mark.  
Neuzendorf, den 20. 1. 19.  
Amtsvorsteher.

## Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar **G. Schwonzer,**  
Auenstr. 23 d, part., neb. Buzzeum.

**Blutarme Mädchen** u. Frauen, sowie auch and. schwächliche Personen brauchen mit bestem Erfolg

## Aromatische Eisentinktur

zur Stärkung der Nerven u. zur Kräftigung d. Körp. Flaschen zu 4.25 u. 8 Mk. mit Gebrauchsanw. empf.  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärt. Zur Bestellg. gen. Postkart.

## Wer nährt Hauswirts?

Angebote nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen.

**Lücht. Schuhmachergeselle** für bald gesucht. **A. Reinert,**  
Friedländer Straße 13.

## Einen Schmiedelehrling

sucht für bald oder Ostern  
**Rob. Wanzook, Schmiedemeister,**  
Waldenburg Neustadt.

## 3 zuverlässiger, junger Haushälter

gesucht. Weinhandlung Gohl,  
Sonnenulat.

Beamtenwitwe, 34 J., kinderl., in Küche, Haush., Krankenpflege erfahren, selbsttätig und kinderlieb, sucht Wirkungskreis in besserem, fränkl. Haushalt. Offerten erbeten unter M. L. 50 in die Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Kleine, geschickte Frau zum Wascheausbessern für einige Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Zuarbeiterin

für feinen Damenputz gesucht.

**Gertrud Höpping,**  
Hermisdorf.

## Brautpaar

sucht per 1. April 1919 oder später ein möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit unmobliertem Küche, event. 2-3 Zimmer-Wohnung mit Küche und Gart. Angebote unter M. 34 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame sucht möbliertes 3 Zimmer. Offerten unter P. W. 618 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Preis-Tafeln

für Gemüsebändler empfiehlt die Expedition der „Waldenburger Zeitung“.

Ein liebevolles Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Sonntag abend 3/4 Uhr nach kurzem Krankenlager unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante, die

**Witfrau Karoline Becker geb. Kaiser,**  
im Alter von 67 Jahren und 6 Monaten.  
Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 2 Uhr, Trauerhaus Seitendorf 83.

**Trauerbriefe** fertigt in kürzester Zeit  
Buchdruckerei Ferdinand Domes's Erben.

# Möbel

eigener Fabrikation

in guten Formen und bester Ausführung  
liefert preiswert

**Gustav Mitschke,**  
Möbelfabrik,

Lager Sonnenplatz, Fernruf 625.

# Orient-Theater,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse 5

Nur 3 Tage Dienstag bis Donnerstag Nur 3 Tage

Eine Verlängerung unmöglich!

**Bernd Aldor,**

der gefeierte Liebling der Frauen  
in:

## „Der Schatten des Toten“

Liebes-Drama aus höchsten Kreisen nach dem Roman:

## Die unglückliche Liebe des van Royk

Ort der Handlung: Turkestan.

**4 grosse Akte! 4 grosse Akte!**

Aus dem Inhalt:

In Turkestan. — Rettung auf hoher See. — Mehmed Pascha, der Chef der Polizei. — Ein brutaler Ehemann. — Der Kampf um das Kind. — Rettungslos verliert. — Der Schurkenstreich. — Der mutmaßliche Mörder. — Der Schatten des Toten. — Der Liebe entsagt.

in Berlin und Breslau wochenlang auf dem Spielplan.

Ausserdem

**Lia Ley,**

der beliebte Berliner Kobold  
in:

## Amor-Venus postlagernd.

Prächtiges Lustspiel in 3 langen Akten.

Ein Prachtprogramm, das niemand versäumen sollte.

# Deutschnationale Volkspartei

Volksverein Waldenburg.

## Oeffentliche Volksversammlung.

Waldenburg, „Gorkauer Bierhalle“,

Donnerstag den 23. Januar 1919,

abends 8 Uhr,

Redner: Bezirkschornsteinfegermstr. Conradt, Breslau,  
über:

## „Deutschnationale Politik und der Mittelstand.“

Wähler und Wählerinnen!

Der Redner ist der an erster Stelle stehende Kandidat unserer Liste für die Wahl am 26. Januar. Diese Wahl ist ebenso wichtig wie die am vorigen Sonntag. Wir bitten Euch daher dringend: Erscheint auch diesmal so zahlreich wie bisher.

Der Vorstand.

Gegen Husten u. Heiserkeit  
hat sich vorzügl. bewährt:  
**Russisch. Knöterich**  
für Lungenleidende d. best.  
Tee. Schachtel 50 Pfg. u.  
1 Mark.

### Arnicitin

Hustentropfen. Fl. 1,20 Mk.  
Zur Desinfektion  
der Mundhöhle:

### Paraform-Tabletten.

Best. Schutz geg. Ansteckg.  
Schachtel 2 Mk. empfiehlt

### Robert Bock,

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärts.  
Für Bestell. gen. Postkarte.

**Gasthof zur Stadt Friedland.**  
Ausgang von Schultheiß-Bier.

## Union-Theater,

Waldenburg :: Albertstrasse.

Dienstag bis Donnerstag!  
Nur Erstaufführungen!

## Magda Madeleine,

Leopold v. Ledebour, Elfriede Heisler usw.  
vom Königl. Schauspielhaus Berlin  
in packenden Lebensschicksal 4 Akten:

## Die lachende Maske.

Herzenswirren.

Hochkünstlerische Darstellung!

Die bekannte nordische Künstlerin:

## Ebba Thomsen

im Drama 4 Akten:

## Verkaufte Herzen.

Ein Werk von tiefstem Ernst, gemütsvoller Handlung!

Starke Heiterkeit entfaltet  
Lustspiel 3 Akten:

## Kuhprinz und Stallbaron.

Hauptrolle:

**Käthe Dorsch, Paul Westermeier.**

Erstklassige Musikbegleitung.

Beginn 5 1/2 Uhr.

Es wird ersucht, die Nachmittags-Vorstellung zu beachten, um Abendandrang zu vermeiden.

## Kleine Anzeigen

wie:  
Geldgesuche und Angebote,  
Verkäufe, Kaufgesuche,  
Stellengesuche und Angebote  
usw. usw.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende Verbreitung.

## Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 23. Januar:

### Erstaufführung!

Unter Mitwirkung der gesamten  
Waldenburger Bergkapelle!

## Filmzauber.

Operette in 4 Akten von Rudolf  
Bernauer und Rudolf Schanzer.  
Musik von Walter Kollo und  
Willy Bredschneider.

Freitag den 24. Januar:

Zum letzten Male!

## Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten.

Musik von Jean Gilbert.

Sonntag den 26. Januar,

nachm. 8 Uhr:

**Kinder-Vorstellung!**

Kleine Preise!

## Goldhärchen.